

### Vorgeschichte und Voraussetzungen der Ansiedlung der spanischen kommunistischen Emigranten in Osteuropa

Lister, Enrique

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lister, E. (2005). Vorgeschichte und Voraussetzungen der Ansiedlung der spanischen kommunistischen Emigranten in Osteuropa. *Totalitarismus und Demokratie*, 2(2), 289-316. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-309585>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

---

# Vorgeschichte und Voraussetzungen der Ansiedlung der spanischen kommunistischen Emigranten in Osteuropa

Enrique Líster

---



Prof. Dr. Enrique Líster, geb. 1941 in Moskau, Direktor des Fachbereichs Slawistik an der Philologischen Fakultät der Universität Poitiers (Anschrift: 15, rue de l'Hôtel Dieu, F-86034 Poitiers Cedex), Leiter der Forschungen zur Europäischen Kultur / Zivilisation („Die totalitären Regime in Europa zwischen den beiden Weltkriegen“). Diplom der Neueren und Neuesten Geschichte und der Soziologie an der Fakultät für Geschichte an der Lomonossov-Universität zu Moskau, Diplom der Geschichte an der Universität Poitiers, langjährige Aufenthalte in Polen, Frankreich, Ungarn, Tschechoslowakei.

## Abstract

This article treats the Spanish communist emigration which settled in Eastern Europe from 1951 on. Its author defends the thesis that both the banning of the Spanish Communist Party in France and the expulsion of dozens of Spanish communists executives and leaders towards 'people's democracies' were justified by the Westerners' desire – mainly that of the United States – to hamper the activities of the Spanish Communist Party on French territory. This Party was considered as the organiser and co-ordinator of a huge movement of *guerilleros* acting in Spain where the United States were about to establish military bases following the foundation of NATO in 1949.

Das Ende des spanischen Bürgerkriegs<sup>\*</sup> im Jahre 1939 hatte einen der größten Exodusse im Europa des 20. Jahrhunderts zur Folge: Ungefähr 500 000 Personen<sup>1</sup> – Soldaten, Zivilisten, unter ihnen eine große Zahl von Frauen, Kindern, älteren Menschen – passierten in einem extrem kurzen Zeitraum die französisch-spanische Grenze. Die französische Regierung ergriff drastische administrative Maßnahmen, indem sie die Zivilisten bis zum 27. Januar 1939 nicht nach Frankreich einreisen lassen wollte und die Ankunft der Soldaten erst ab dem 4. Februar erlaubte.

---

\* Der Artikel, der in der Originalsprache den Titel: „Antecedentes y premisas a la implantación de la emigración comunista española en los países del Este“ trägt, wurde von Katarzyna Stokłosa, Katja Friedrich und André Gottschling übersetzt. Gedankt sei José M. Faraldo für die kritische Lektüre.

1 In den ersten beiden Kapiteln meiner Dissertation (Enrique Líster, *L'Exil communiste espagnol en France et en URSS (1939–1950)*, Poitiers 2002, Band I, S. 17–99), wird der republikanische Exodus detailliert beschrieben, hauptsächlich basierend auf den Zahlen, Daten und veröffentlichten Informationen folgender Quellen: der damaligen

Nach der brutalen Aufnahme republikanischer Flüchtlinge durch ihre Inhaftierung in südfranzösischen Konzentrationslagern<sup>2</sup> beschleunigte die französische Regierung (als Folge der generellen Mobilisierung im Herbst 1939) die Integration Tausender dieser Flüchtlinge innerhalb unterschiedlicher Bereiche der Nationalökonomie, in den berüchtigten „Compagnies de Travailleurs Étrangers“,<sup>3</sup> in der Fremdenlegion,<sup>4</sup> und beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in den Lagern für die Infanterie.

Dieser Exodus erzeugte auf seine Art und Weise eine der wichtigsten politischen Migrationen des vergangenen Jahrhunderts:<sup>5</sup> Zehntausende Republikaner siedelten sich auf dem französischen Territorium an, in den Departements von Nordafrika, in Großbritannien, während Tausende weiterer Flüchtlinge in Lateinamerika, vor allem in Mexiko,<sup>6</sup> Argentinien, Uruguay, Chile, Kuba, Puerto Rico und anderen Ländern Zuflucht fanden.<sup>7</sup>

---

französischen Presse, der Protokolle der Debatten im französischen Parlament (Journal officiel), der schriftlichen Aussagen der Protagonisten (wie z. B. Luis Suarez, España comienza en los Pirineos, México 1944; Antonio Vilanova, Los olvidados, Paris 1969; Ramón López Barrantes, Mi exilio (1939–1951), Madrid 1974; Antonio Soriano, Exodos. Historia oral del exilio republicano en Francia, 1939–1945, Barcelona 1989), der Protokolle von Kolloquien, Kongressen und Treffen, welche sich dem Thema des republikanischen Exodus gewidmet haben: Les Français et la guerre d'Espagne. Actes du colloque de Perpignan les 28, 29, et 30 septembre 1989, Centre de Recherche sur les problèmes de la frontière, Université de Perpignan 1990; Emigración y exilio. Españoles en Francia. 1939–1946. Intervenciones en los coloquios de Salamanca, París y Turín, Madrid 1996; Repertorio biobibliográfico do exilio Galego. Edición para o Iº Cogreso Internacional O Exilio Galego, 24–29 de setembro de 2001, Santiago de Compostela 2001.

- 2 Im Gegensatz zu den Feststellungen seitens der französischen Historiker Pierre Vilar (vgl. ders., „Présentacion“ de Plages d'exil. Les camps de réfugiés espagnols en France, 1939, Centre Universitaire de Nanterre, Université de Bourgogne, 1989); Emile Témime (vgl. ders. Les camps sur la plage. Un exil espagnol, Paris 1995), Geneviève Dreyfus-Armand (vgl. dies., L'œil des républicains espagnols en France. De la guerre civile à la mort de Franco, Paris 1999), ist die Bezeichnung dieser Lager für spanische Flüchtlinge „Konzentrationslager“. Auch spanische Autoren, wie z. B. der Vertreter der neofranquistischen Geschichtsschule Javier Rubio, haben versucht, den Begriff „Konzentrationslager“ mit schwachen Argumenten abzulehnen (vgl. Javier Rubio, Política francesa de acogida. In: EUDEMA (Hg.), Españoles en Francia, 1936–1939, Madrid 1996, S. 87–108.
- 3 Journal Officiel vom 13. April 1939.
- 4 Vgl. Vilanova, Los olvidados, S. 113–148; Jean-François Berdah, L'Ariège et la question espagnole (1936–1945). In: Républicains espagnols en Midi-Pyrénées. Exil, histoire et mémoire, Toulouse 2004, S. 279–285.
- 5 Weitere Emigrationen zeichneten die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus: die russische Emigration als Resultat des Bürgerkrieges von 1918–1920, die italienische Emigration nach der Errichtung des Mussolini-Regimes, die deutsche Emigration ab 1933, die österreichische Emigration sowie die Emigrationen der zentral-europäischen Länder während der 30er Jahre usw. Keine dieser Emigrationen umfasste eine vergleichbar hohe Zahl an Menschen wie die republikanische.
- 6 Auf hartnäckige Weise hebt eine Vielzahl von Autoren hervor, dass Mexiko das einzige Land war, welches seine Häfen großzügig für alle republikanischen Flüchtlinge öffnete (vgl. z. B. Alvaro de Albornóz, Páginas del destierro, México 1941). Diese Behauptung

Im April und Mai 1939 landeten ungefähr 1000 Republikaner in Leninrad.<sup>8</sup> Es handelte sich vor allem um den Führungsstab der Spanischen Kommunistischen Partei (Partido Comunista Español, PCE) und um Offizielle des republikanischen Heeres, denen die Sowjetunion eine Niederlassung erlaubte.<sup>9</sup> Eine relativ geringe Zahl der Flüchtlinge und der uniforme politische Charakter (kommunistisch) bildeten zwei der drei wichtigsten Eigenschaften, durch die sich diese Emigration von den übrigen Kolonien der republikanischen Flüchtlinge unterschied, die seit 1939 Zuflucht in anderen Ländern und Kontinenten fanden. Die dritte Eigenschaft der spanischen Emigranten in der Sowjetunion bildete der Zeitfaktor: Die spanische Emigration in der Sowjetunion war die am längsten dauernde. Erst im Jahre 1956 erfolgten kollektive und individuelle Rückkehrwellen nach Spanien.

Einer der ersten, der die spanische Emigration in der Sowjetunion mit den entsprechenden Zahlen erwähnte, war Enrique Líster mit der zweiten Ausgabe seines Buches „Basta!“,<sup>10</sup> das 1978 veröffentlicht wurde. Demnach befanden sich im Jahre 1941 4 221 Spanier in der Sowjetunion.<sup>11</sup> Die Mehrzahl – ungefähr 3 000 Personen – waren *Kriegskinder*,<sup>12</sup> 122 Lehrer und Betreuer dieser

---

ist nicht ganz richtig. Die mexikanische Regierung stellte eine Bedingung *sine qua non*: Jeder Flüchtling sollte einen Beruf besitzen sowie lesen und schreiben können. Aufgrund der in Spanien der 30er Jahre vorherrschenden Analphabetenrate blieb eine Vielzahl von Exilierten, die aus einfachen Volksschichten stammten, automatisch ausgeschlossen. Die Mexikaner und die spanischen Auswanderungsbehörden (Servicio de Emigración de los Republicanos Españoles, angeführt von Negrín und der Junta de Ayuda a los Refugiados Españoles, kontrolliert durch Prieto und seine Anhänger) trafen ihre Auswahl derart genau, dass weniger als 2% der ungefähr 20 000 Emigranten, welche Mexiko erreichten, Analphabeten waren (vgl. Vicente Llorens, *La emigración republicana de 1939*. In: *El exilio español de 1939*, Madrid 1976, Band I, S. 128).

7 Vgl. ebd., S. 125–190.

8 Vgl. Enrique Líster, *L'Exil communiste espagnol en France et en URSS*, Band I, 2. Teil, Kapitel 3, S. 357–374.

9 Zur Ankunft der spanischen Kommunisten und ihrer Ansiedlung in der UdSSR siehe: Valentin González („El Campesino“), *La vie et la mort en U.R.S.S. 1939–1949*, Paris 1950; Jesús Hernández, *En el país de la gran mentira*. (2. Teil des Werkes *Yo fui un ministro de Stalin*), Madrid 1974; Vicente Monclus Guallar, *18 años en la URSS*, Buenos Aires 1959; Ramón Moreno Hernández, *Rusia al desnudo. Revelaciones del comisario comunista español Rafael Pelayo de Hungría, comandante del Ejército Rojo*, Madrid 1956; Juan Negro Castro, *Españoles en la URSS*, Madrid 1959; Manuel Tagüeña Larcote, *Testimonio de dos guerras*, Barcelona 1974; Carmen Parga, *Antes de que sea tarde*, Madrid 1996.

10 Enrique Líster, *¡Basta!*, Madrid 1978 (erste illegale Ausgabe: Paris 1970), S. 254.

11 Die jüngsten Quellen weisen fast genau die gleichen Zahlen, wie sie Líster gegeben hat, auf. Vgl. *Libro de Registro del Centro Español de Moscú*, Moskau 1986; *Repertorio bibliográfico do exilio galego: Una primeira achega*, Santiago de Compostela 2001; A. В. Елпатьевский, *Испанская эмиграция в СССР. Историография и источники. Попытка интерпретации*, Москва 2002.

12 Der Großteil der Kriegskinder kam 1937 auf zwei Wegen in die UdSSR: Die erste Gruppe, zu der 1 495 Kinder gehörten, verließ im Juni 1937 Santurce (Baskenland) in Richtung Leningrad; die zweite, mit 1 100 Kindern, lief vom Hafen Gijón (Asturien) am 24. September des selben Jahres aus. Es gab eine letzte Expedition von Barcelona

Kinder, 157 Flugschüler und 69 Seemänner der Handelsmarine, die sich am Ende des Spanischen Bürgerkrieges in der Sowjetunion befanden.<sup>13</sup>

Mit der Zeit war diese spanische kommunistische Emigration nicht nur in der Sowjetunion präsent, da internationale Faktoren unmittelbar nach dem Krieg zu ihrer Erweiterung auf andere europäische Länder beitrugen. Nach der Ankunft in der Sowjetunion wurden die Spanier auf verschiedene Ferienhäuser der sowjetischen Gewerkschaften aufgeteilt, die sich am Rande Moskaus befanden (Nomino, Planernaja, Solnetschnogorsk etc.). Dort erhielten sie medizinische Versorgung und eine fortgeschrittene politisch-ideologische Erziehung.<sup>14</sup> Das durch die Sowjets und Führer der Kommunistischen Internationale verfolgte Ziel bestand darin, den Spaniern zu vermitteln, dass sie nicht den Krieg, sondern nur eine Schlacht verloren hatten. Sie sollten den Aufenthalt in der Sowjetunion genießen, um sich in das sowjetische Leben zu integrieren und sich für spätere Kämpfe zur Befreiung Spaniens vorzubereiten.<sup>15</sup> Im Herbst 1939 wurde die Mehrheit der Spanier auf verschiedene Industriestädte des europäischen Teils der Sowjetunion aufgeteilt, vor allem Charkow, Kiew, Kramatorsk. Einige – politische Führer und Oberbefehlshaber – wurden in Moskau einquartiert. Die geographische Zerstreuung des spanischen Kollektivs führte zur Verwundung und Unzufriedenheit vieler Flüchtlinge.<sup>16</sup> Hinter dieser Aufteilung steckte zweifellos der Wunsch der Sowjets, die Flüchtlingsmasse zu separieren, um die

---

aus, welche mit 300 Kindern Leningrad Anfang April 1938 erreichte. Zu den Kriegskindern siehe Enrique Zafra, *Los niños españoles evacuados a la URSS* (1937), Madrid 1989; Alicia Alted Vigil u. a., *Los niños de la guerra de España en la Unión Soviética. De la evacuación al retorno (1937–1999)*, Madrid 1999; Lister, *L'Exil communiste espagnol en France et en URSS*, Band I, S. 216–299.

- 13 Einige dieser Flugschüler und der größte Teil der Seemänner, die ihren Wunsch, die UdSSR zu verlassen Anfang April 1939 vortrugen, wurden im Juni 1941 verurteilt und in eines der Konzentrationslager nahe Karaganda/Kasachstan (genauer: das Lager Nr. 99) gebracht, wo sie bis 1954 verblieben. Vgl. Елпатьевский, *Испанская эмиграция в СССР*, S. 282; Sánchez Guerra, *Des Republicanos espagnols dans le camp de Karaganda*. In: *L'Espagne Républicaine* vom 14. Juni 1947 und ders., *La declaración de M. Borner sobre los republicanos detenidos en la URSS*. In: *L'Espagne Républicaine* vom 23. Juni 1947; ders., *¡Karaganda! La tragedia del Antifascismo español*, Toulouse 1948; Margarete Buber-Neumann, *Déportée en Sibérie*, Paris 1949; Juan Blasco Cobo, *Un piloto español en la URSS*, Madrid 1960; José-Antonio Rico, *En los dominios del Kremlin. Dieciocho años en Rusia*, México 1960; Moisés Puente, *Yo, muerto en Rusia. (Memorias del alférez Ocaña)*, Madrid 1954; Miguel Velasco Perez, *Invitado de honor*, Madrid 1995.
- 14 Alle Autoren, die schriftliche Aussagen hinterließen, bestehen, ohne Ausnahme, auf diesem Aspekt des Lebens in den Ferienhäusern.
- 15 Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 238.
- 16 Autoren wie „El Campesino“, Enrique Castro, Jesús Hernández – beide vom Sozialismus enttäuscht – beschreiben erschütternde Szenen, welche die Bitterkeit zeigen, mit der die Spanier diesen Befehl der Teilung befolgten. Die Prosovjetschen (Serna, Falcón) erwähnten diese Tatsache nicht. Und wenn sie es taten, dann nur, um die Freude darzustellen, mit der die Spanier die wunderbaren Industriestädte der UdSSR entdeckten hatten.

Bildung und Konsolidierung eines einheitlichen Kollektivs zu verhindern. Auf diese Weise war eine bessere Kontrolle der Spanier möglich.

Wie bereits dargestellt, gehörten zu den Flüchtlingen auch Kämpfer der Republikanischen Armee, was die Aufnahme von 30 Spaniern in die Militärakademien *Frunse* und *Woroschilow* erklärt.<sup>17</sup> Bei Kriegsausbruch am 22. Juni 1941 bekräftigte die Gesamtheit der Spanier ihren Wunsch, in die Rote Armee einzutreten, was die sowjetischen Behörden mit der Begründung ablehnten, es gebe in der Sowjetunion genügend Kämpfer. Die Spanier sollten ihre Kräfte und ihr Leben für spätere Kämpfe zur Befreiung Spaniens aufsparen. In der Praxis wurden diese Ankündigungen sehr schnell widerlegt. Seit den ersten Kriegstagen ermutigten die Sowjets alle Spanier, die es sich wünschten, in die NKWD-Truppen einzutreten.<sup>18</sup> Sabotageaktionen und schlecht organisierte Operationen waren die wichtigsten Gründe für den Tod zahlreicher spanischer Kämpfer, von denen viele Offiziere der Republikanischen Armee und nicht wenige Parteiführer waren.<sup>19</sup> Dieses verantwortungslose Handeln wurde durch die Führung der Spanischen Kommunistischen Partei niemals angeklagt. Man beschränkte sich auf propagandistisches Lob für die mutigen Spanier und verbarg dabei systematisch die Verantwortungslosigkeit der Sowjets, die keine Skrupel hatten, diejenigen als Kanonenfutter im Rahmen der Operationen der „Selbstmord-Kommandos“ zu nutzen, die sie angeblich als *Kämpfer der zukünftigen Kämpfe für die*

- 
- 17 Die Aufteilung der Spanier in zwei Akademien hatte ihre Gründe. Es existierten zwei offizielle Kategorien der Republikaner: Die aus den *Milicias Populares* stammenden (wie Líster, Tagüeña, Ortíz und andere) hatten zumeist nie einen Militärdienst abgeleistet und ihre Auszeichnungen auf dem Schlachtfeld errungen. Diese Gruppe von Kämpfern trat in die Akademie *Frunze* ein. Die Berufssoldaten (*Cordón, Marquez, Ciutat*) heggen traten in die *Voroshilov* ein.
- 18 Anfang Juli 1941 gründete das NKWD die *Brigada Independiente Motorizada para Operaciones Especiales* (Unabhängige Motorisierte Brigade für Spezialoperationen). Vgl. Павел Анатольевич Судоплатов, *Спецоперации. Лубянка и Кремль. 1930–1950 годы*, Изд. „ОЛМА-ПРЕСС“, Москва 1977. Sie integrierte 25 000 Kämpfer, denen u. a. Missionen der Sabotage, der Destabilisierung der feindlichen Nachhut und Erkundungs- und Informationsaufgaben oblagen. Ungefähr 2 000 Ausländer befanden sich in dieser Spezialeinheit. Vgl. Владимир Тихеев, „Особого назначения“, *Правда* vom 26. Mai 1974, S. 3), von denen 125 Spanier waren. Vgl. Roque Serna Martínez, *Heroísmo español en Rusia. 1941–1945, Cañizares/Madrid 1981*, S. 28 (russische Version: *Испанцы в Великой Отечественной Войне*, Изд. Прогресс, Москва 1986).
- 19 Der Politkommissar der XI. Division und spätere Kommissar des V. Armeekorps während der Ebro-Schlacht, José Fusimaña (vgl. Enrique Líster, *Memorias de un luchador. Los primeros combates*, Madrid 1977, S. 321) starb 1943 in Crimea während einer durch den Estado Mayor del Movimiento Guerrillero schlecht geplanten Operation. Der Hauptmann Francisco Gullón, Mitglied des Estado Mayor des V. Ebro-Armeekorps (vgl. Juan Modesto, *Soy del Quinto Regimiento. Notas de la guerra española*, Paris 1969, S. 128), sprang 1942 mit einem Fallschirm über der Leningrader Front ab. Schwer verwundet und medizinisch unzureichend versorgt, starb er Monate später in einem Krankenhaus in Moskau.



Abb. 1: Offizielle Vertreter der republikanischen Truppenverbände. Hintere Reihe (stehend, von links nach rechts): Ángel Muñoz, Antonio Beltrán, Francisco Romero Marín, Pedro Mateo Merino, Enrique Lister, Artemio Precioso, Juan Modesto, Manuel Tagüeña, M. Usatorres, Sánchez Tomás, Santiago Aguado, R. Soliva. Vordere Reihe (sitzend, von links nach rechts): José Vela, J. Rodríguez, R. Menchaca, Antonio Ortiz, Enrique Vitorero, J. Bobadilla; Quelle: Privatarchiv Enrique Lister.

*Befreiung Spaniens*<sup>20</sup> bewahren wollten. Von ca. 700 Spaniern,<sup>21</sup> die mit sowjetischen Truppen am Zweiten Weltkrieg teilnahmen, waren etwa 500 Mitglieder der *Partisanen*, von denen ungefähr 100 im Kampf fielen.<sup>22</sup> Lister und Modesto, die die Mehrheit der Spanier die ganze Zeit für ihre Führer hielt, missbilligten diese Politik.<sup>23</sup>

Ende 1943 änderten die Sowjets ihre Taktik: Alle Spanier, die in verschiedenen Truppeneinheiten des NKWD eingegliedert waren, wurden von jetzt an einer Struktur zugewiesen, die unter der Bezeichnung *Spanisches Bataillon des NKWD* in die Geschichte einging. Viele Piloten traten in die Luftwaffe der Roten Armee ein.

20 Manuel Tagüeña bestätigt mit Bitterkeit in seinen Erinnerungen: „No tenía sentido, después de tanto hablar de la necesidad de conservarnos para España, que oficiales de experiencia fueran dedicados a la tarea de abrir brechas en los campos minados.“ Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 313.

21 Einige Spanier konnten in die Artillerieeinheiten, in die Ingenieurkorps und mehr als 50 in die Luftwaffe eintreten. 70 ehemalige Kriegskinder fielen als Freiwillige während der Verteidigung Leningrads.

22 Über die Beteiligung der Spanier an der sowjetischen Guerrilla siehe Д. Н. Медведев, *Это было под Ровно, Москва 1970*; Илья Григорьевич Старинов, „Испанцы в тылу врага“. In: *Под одним знаменем, Москва 1963*; Serna Martínez, *Heroísmo español en Rusia*; José Gros, *Relatos de un guerrillero comunista español, Paris 1977*.

23 Vgl. Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 251.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurden die Schüler der Militäarakademien in verschiedene Ränge befördert. Cordon, Líster und Modesto erhielten den Grad der Generäle der Roten Armee. Unmittelbar danach wurden sie der Polnischen Armee (Wojsko Polskie) zugewiesen.<sup>24</sup> In seinen Erinnerungen schildert Líster, dass ihm Mitte Oktober 1944 Georgi Dimitroff während eines Interviews in Moskau von Stalins Vermutung erzählte, dass die Angloamerikaner nach der Niederlage des Nationalsozialismus<sup>25</sup> Franco an der Macht halten wollten. Er riet den führenden spanischen Kommunisten, dass sie alle spanischen antifranquistischen Kräfte vereinen und gleichzeitig in Spanien eine starke kämpferische Einheit bilden sollten. Auf diese Weise würden sich die Westmächte verpflichtet fühlen, gegen das Franco-Regime zu optieren und sich auf die Bildung einer demokratischen Übergangsregierung zu konzentrieren.<sup>26</sup>

Am 7. November begaben sich die drei spanischen Generäle – Antonio Cordon, Enrique Líster und Juan Modesto – gemäß sowjetischen Instruktionen – mit der Mission nach Frankreich, auf dem gerade befreiten französischen Territorium, Struktur und Richtung einer Kampfseinheit in Spanien zu bestimmen. Die Verlagerung nach Frankreich erfolgte über Jugoslawien, wo sie von Tito positiv aufgenommen wurden. Aufgrund der militärischen Lage in Europa mussten die drei Spanier ihren Aufenthalt in Belgrad bis Anfang Februar 1945 verlängern. Das ermöglichte ihnen, im Dialog mit den Jugoslawen zu überlegen, wie der Übergangsort zu Übungszwecken für die aus der Sowjetunion kommenden spanischen Kämpfer genutzt werden könnte.

- 
- 24 Enrique Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, Barcelona 1983, S. 27. Zu den Funktionen, die den drei Generälen innerhalb der polnischen Armee anvertraut waren, schreibt Líster, dass „Cordon pasó a formar parte del Estado Mayor; Modesto al mando de la primera división, y yo de la segunda.“ Es sei darauf hingewiesen, dass im beiderseitigen Einvernehmen zwischen der sowjetischen Regierung und der Rada Narodowa ein Dekret erlassen wurde, wonach jeder Ausländer, der Teil der Reihen der Polnischen Armee war, automatisch die polnische Staatsbürgerschaft erhielt. Dies galt ebenfalls für alle Familienmitglieder. Vgl. *Ведомости Верховного Совета СССР*. 30. Juli 1944. So erhielt der Autor dieser Zeilen, welcher spanischen Ursprungs ist, aber in Moskau am 20. Juni 1941 geboren wurde, im Alter von drei Jahren seine zweite von sechs Staatsangehörigkeiten, die er bis heute besitzt.
- 25 Stalin und Churchill hatten längere Gespräche im Oktober 1944 in Moskau. Dabei tauschten sie ihre Vorstellungen über ein Nachkriegseuropa aus. Vgl. Winston Churchill, *Mémoires de la Seconde Guerre mondiale*, Band 2, Paris 1964, S. 229–240.
- 26 Vgl. Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, S. 28–29. Der Biograph Carrillos, Gregorio Morán, zweifelt die Version Lísters an, da es unmöglich gewesen sei, dass Stalin eine solche Entscheidung getroffen hätte. Sie hätte sich gegen die Abmachungen von Jalta gerichtet. Vgl. Gregorio Morán, *Miseria y grandeza del Partido Comunista de España*; 1939–1985, Barcelona 1986, S. 95. Morán vergisst jedoch, dass Líster von einer im Oktober 1944 getroffenen Entscheidung sprach. Die Konferenz von Jalta fand jedoch erst im Februar 1945 statt. Andererseits passen die Empfehlungen Stalins vollkommen zur Vorgehensweise in anderen Fällen (Polen, Tschechoslowakei, Griechenland): Bildung von Streitkräften oder bewaffneten Einheiten, kontrolliert durch die Kommunisten und gleichzeitig – durch die selben Kommunisten in Zusammenarbeit mit anderen politischen Kräften – Gründung der Ausschüsse, Plattformen, Einheitsfronten etc.



Im Februar 1945 begaben sich Líster und Modesto über Italien (Triest) nach Frankreich. Antonio Cordón blieb in Belgrad und beaufsichtigte dort die Ankunft spanischer Kämpfer. Dies erfolgte in Übereinstimmung mit Stalins Plänen, in Spanien eine wirksame kämpferische Einheit zu bilden. Seit Januar 1946 begannen die spanischen Kämpfer, sich aus der Sowjetunion nach Jugoslawien zu begeben<sup>27</sup> und verwandelten dieses Land in eine wahre Basis für die Übungen der späteren Kämpfer des antifrankistischen Kampfes.

Im gleichen Jahr 1946 wurden zahlreiche ehemalige Schüler der Militärakademien *Frunse* und *Woroschilow* von den Sowjets nach Jugoslawien geschickt – offiziell als *Militärberater*<sup>28</sup> – mit der Mission, zur theoretischen Ausbildung der Führer der Jugoslawischen Volksarmee beizutragen.<sup>29</sup> Der offizielle Status der *Militärberater* der Roten Armee erlaubt es nicht, diese Gruppe als politisches Flüchtlingskollektiv zu betrachten. Wenn man indes berücksichtigt, dass ein Teil dieser Berater mit den Familien in Jugoslawien lebte,<sup>30</sup> in Belgrad eine kleine Gruppe der Spanier weilte, die unter Führung von José Sevil für Sendungen in spanischer Sprache im Belgrader Radio verantwortlich war,<sup>31</sup> und die Kampftruppen für bestimmte Zeit auf jugoslawischem Territorium lebten, kann man diese von Cordón<sup>32</sup> kontrollierte Kollektiveinheit als die erste Exil-Minikolonie spanischer Kommunisten in einem entstehenden sozialistischen Land ansehen. Während des einjährigen Aufenthalts in Belgrad hielt sich Cordón ständig in Titos Residenz auf, nahm an Empfängen, Versammlungen des Generalstabs, zahlreichen Jagd- und Angelpartien teil. All diese Aktivitäten waren von langen Konversationen über verschiedene Themen begleitet; beide sprachen Russisch und Französisch. Zwischen 1944 und 1946 entstand eine tiefe Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Spanischen KP und den jugoslawischen Führern, die immer bereit waren, ihren spanischen Kameraden zu helfen.

Die Spanische KP hat es nicht geschafft, die 1944/45 entworfenen Pläne zu erfüllen. Es gelang weder, in Absprache mit den wichtigsten politischen republi-

27 Einer der Protagonisten, José Gros, schildert in seinen Erinnerungen: „Allí aprendimos muchísimo para nuestras futuras tareas. Los camaradas yugoslavos nos dieron conferencias sobre su propia lucha clandestina, sobre la formación de guerrillas y la constitución del ejército que había liberado Yugoslavia.“ Gros, *Relatos de un guerrillero comunista español*, S. 120.

28 Nach den von mir gesammelten Informationen setzte sich die Beratergruppe wie folgt zusammen: Manuel Márquez (Gruppenleiter), Santiago Aguado, José Vela, Manuel Tagüeña, Antonio Ortiz, Enrique Vitorero, Ángel Muñoz, Artemio Precioso, Francisco Romero Marín und Antonio Beltrán.

29 Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 329.

30 Manuel Tagüeña z. B. lebte mit Frau, Tochter und Schwiegermutter in Jugoslawien. Ähnlich verhält es sich mit Santiago Aguado, José Vela und Enrique Vitorero. Vgl. Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 332; Parga, *Antes de que sea tarde*, S. 108–120.

31 Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 334.

32 Aufgrund der außergewöhnlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen, die ihm Tito persönlich bot, leistete sich Cordón während des Jahres in Belgrad den Luxus, seine Unterbringung (den Präsidentenpalast) in einen Ort systematischer und individueller Zusammenkünfte mit spanischen Militärberatern zu verwandeln. Vgl. Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 337.

kanischen Kräften im Exil einen Organismus zu bilden, noch, in Spanien eine starke Kampfeinheit zu bilden, die eine reale Gefahr für die Franco-Regierung hätte sein können. Im Februar 1946 wurde die Spanische KP gezwungen, die Nationale Union Spaniens aufzulösen,<sup>33</sup> die auf ihre Initiative 1942 in Frankreich gegründet worden war und sich der sozialistisch inspirierten<sup>34</sup> Nationalen Allianz Demokratischer Kräfte angeschlossen hatte.<sup>35</sup> Einen Monat später, am 12. März, bildete die Spanische KP bereits einen Teil der Republikanischen Regierung im Exil, die von José Giral<sup>36</sup> geführt und von der Mehrheit der latein-amerikanischen Länder anerkannt wurde.<sup>37</sup>

In Europa erkannten einige östliche Länder diese Republikanische Regierung an. Den ersten Schritt machte Polen am 5. April 1946,<sup>38</sup> indem es den Posten des Botschafters der Republik in Warschau mit dem Architekten Manuel Sánchez Arcas besetzte, der Mitglied der Spanischen KP war und zwischen 1939 und 1946 als Flüchtling in der Sowjetunion lebte. Wenn wir hier Polen erwähnen, sei uns ein kleiner Exkurs erlaubt, der uns die Rolle dieses sozialistischen Staates für das Schicksal der spanischen kommunistischen Emigration verständlicher macht.

Während der Inaugurationskonferenz der Vereinten Nationen, die von April bis Juni 1945 in San Francisco stattfand, sowie der Potsdamer Konferenz wurde das spanische Problem angegangen: die Notwendigkeit (oder Möglichkeit) der Liquidierung (oder Isolierung) des frankistischen Regimes.<sup>39</sup> Ein Jahr später,

- 33 Unión Nacional Española – eine in Frankreich von Jesús Monzón und Carmen de Pedro 1942 gegründete Organisation mit dem – nie erreichten – Ziel, die antifrankistischen Kräfte wieder zu bündeln. Den beiden Protagonisten gelang es jedoch, die Spanische KP in Frankreich wiederzubeleben, eine leistungsfähige bewaffnete Widerstandsbewegung gegen die nationalsozialistische Besatzungsmacht und das Vichy-Regime zu organisieren und anzuführen. Sie publizierten fast regelmäßig die Zeitung „Reconquista de España“. Vgl. Manuel Martorell, Jesús Monzón, el líder comunista olvidado por la Historia, Pamplona 2000.
- 34 Francisco Giral, Gobiernos y partidos republicanos. In: José Luis Abellán (Hg.), El exilio español de 1939, Madrid 1976, S. 186.
- 35 Sobre el ingreso del Partido Comunista de España en la Alianza Democrática, Nuestra Bandera, Nr. 5, Toulouse 1946, S. 29.
- 36 El Partido Comunista entra a formar parte del Gobierno de la República, Nuestra Bandera, Nr. 5, Toulouse 1946, S. 9–12.
- 37 Die republikanische Regierung wurde 1945 von Mexiko, Guatemala, Panamá und Venezuela anerkannt.
- 38 Vgl. Giral, Gobiernos y partidos republicanos, S. 186. Die Haltung der osteuropäischen Länder gegenüber dem spanischen Problem war nicht einheitlich. So brachen Rumänien und Bulgarien die diplomatischen Beziehungen mit dem frankistischen Spanien ab. Dieser Abbruch bedeutete jedoch nicht automatisch die Anerkennung der republikanischen Regierung. Ungarn und Jugoslawien folgten hingegen dem polnischen Beispiel – mit der Besonderheit, dass Belgrad niemals das frankistische Regime anerkannte. Erst nach dem Tod des Diktators und der Wiederherstellung der Demokratie wurden 1976 diplomatische Beziehungen mit Spanien aufgenommen.
- 39 Der erste Resolutionsentwurf für Spanien wurde am 19. Juni 1945 in der UNO durch den mexikanischen Vertreter Luis Quintanilla vorgetragen. Vgl. España y la ONU, Band I, Madrid 1978, S. 30. Während der Konferenz von Potsdam verteidigte Stalin vehement die antifrankistische Haltung. Vgl. Советский Союз на международных

am 5. April 1946, parallel zur Gründung der Zweiten Republikanischen Regierung im Exil unter dem Vorsitz von José Giral,<sup>40</sup> schlug der polnische Vertreter im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, der Diplomat Oskar Lange,<sup>41</sup> vor, dass man das spanische Problem auf die Tagesordnung bringe. Bei diesem Vorschlag berief er sich auf Artikel VII der Vereinten Nationen, der die Nutzung geeigneter Mittel gegen jeden Staat, der eine Gefahr für den Frieden darstellt, befürwortet. Die Anklage gegen das Franco-Regime formulierte Oskar Lange in vier Punkten:

- Das Franco-Regime wurde gegen den Willen des spanischen Volkes, mit der Unterstützung der Achsenmächte - Feinde der Vereinten Nationen - geschaffen.
- Während des Zweiten Weltkrieges war das Franco-Regime ein Verbündeter - nicht offiziell, aber de facto - der Achsenmächte.<sup>42</sup>
- Spanien war die gesamte Zeit der Brennpunkt des Faschismus,<sup>43</sup> wo jederzeit ein neuer Krieg hätte ausbrechen können.
- Deutsche Gelehrte (z. B. Dr. von Segerstadt) fanden in Spanien Zuflucht und verfolgten die Absicht, das Territorium als Operationsbasis für revanchistische Pläne zu nutzen.<sup>44</sup>

Als Reaktion auf die Vorwürfe Oskar Langes beschloss der Sicherheitsrat, einen Unterausschuss zur Nachforschung des spanischen Problems zu gründen, zu dem Vertreter aus Australien, Brasilien, China (Formosa), Frankreich und Po-

---

конференциях периода Великой Отечественной Войны 1941-1945 г. Потсдам, Москва 1984, S. 301 und 334.

- 40 Die zweite Regierung Giral bildete sich am 12. März 1946. Der polnische Vorschlag wurde in die Tagesordnung des Sicherheitsrates am 8. April aufgenommen. Vgl. Florentino Portero, *Franco aislado: la cuestión española (1945-1950)*, Madrid 1989, S. 121; Александр Артурович Сагомонян, „Испанский вопрос в ООН в 1946 г.“, *Вопросы Истории*, No. 3, 2002, S. 33.
- 41 Der polnische Ökonom und Diplomat Oskar Lange (1904-1965) lebte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg im Ausland, hauptsächlich in den USA. Während des Krieges zog er nach London um, wo er mit der polnischen Exilregierung zusammenarbeitete. Er reiste nach Moskau und diente als Vermittler zwischen dem Kreml und der polnischen Regierung. Er nahm an der Konferenz in San Francisco teil und war einer der Urheber der schnellen Wiederanerkennung der republikanischen Regierung durch Polen. Unter den politischen Ämtern, die er besaß, stachen der Posten des Botschafters in Washington und der des polnischen Delegierten in den Vereinten Nationen (1946-1949) hervor. Er saß zudem dem Planungskomitee und dem Wirtschaftsrat (1957-1962) vor. Über Oskar Lange siehe Tadeusz Sierocki, *Oskar Lange*, Warschau 1989.
- 42 Die hauptsächlichsten Anschuldigungen gegen das frankistische Spanien waren: die Bereitstellung von Rohstoffen strategischer Tragweite wie Eisen, Kohle, Quecksilber usw. für Nazi-Deutschland während des Krieges und die Entsendung der zu trauriger Berühmtheit gelangten Blauen Division an die Front von Leningrad.
- 43 Die Vorstellung, Spanien sei der letzte faschistische Brennpunkt in Europa, war von Anfang an das Hauptargument der Anhänger des frankistischen Regimes. Vgl. „К ликвидации фашистского режима в Испании“, *Правда* vom 9. März 1946, S. 1 f.
- 44 Сагомонян, „Испанский вопрос в ООН в 1946 г.“, S. 42.

len gehören würden.<sup>45</sup> Oskar Lange schlug eine neue Resolution in Form des Aufrufs des Sicherheitsrates zum Abbruch diplomatischer Beziehungen zu Spanien vor.

Australien und Großbritannien stimmten gegen das Resolutionsprojekt, die USA enthielten sich, Frankreich, Mexiko, Polen und die Sowjetunion stimmten dafür.<sup>46</sup> Das wichtigste Argument, das Großbritannien für die Ablehnung der polnischen Resolution hatte, war, dass die Ausgrenzung Spaniens zur Stärkung der nationalistischen Gefühle unter den Spaniern führen würde.<sup>47</sup> Außerdem hielten die Engländer die Möglichkeit der Herstellung von Waffen und die Kriegsgefahr für eine bloße Vermutung. Auch der diktatorische und repressive Charakter des Franco-Regimes konnte kein Grund für die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen sein, da die Statuten der Vereinten Nationen keine Sanktionen gegen diktatorische Regime vorsahen. Wenn man diese Argumente der Engländer von 1946 mit der Haltung der USA und Großbritanniens in der Stunde der Vorbereitung und schließlich 2004 mit der Kriegsführung im Irak vergleicht, muss man zugeben, dass Dialektik für alles gilt: heute die Diplomatie für eine Sache zu nutzen und morgen für eine ganz andere, mit gleichen Argumenten und Anklagen, die man unter anderen Umständen als nicht passende deklariert hatte.

In Bezug auf die polnischen diplomatischen Versuche der Wiedereinführung des demokratischen Regimes in Spanien kann man auf eine besondere symbolische Geste am 18. Juli 1946 (zehnter Jahrestag des Ausbruchs des spanischen Bürgerkrieges) hinweisen, als den republikanischen Generälen Modesto und Líster vom Präsidenten Bierut unter der Teilnahme der Warschauer Diplomaten und des Generals Karol Świerczewski der *Grunwald-Orden* verliehen wurde.<sup>48</sup>

Während der langen Diskussionen in den Vereinten Nationen erwähnten die Redner bewusst nicht die Republikanische Regierung im Exil.<sup>49</sup> Dies führte zu

45 Vgl. ООН. Совет Безопасности. Официальные отчёты, Nr. 2, Лондон 1946, S. 183 f.

46 Vgl. Portero, Franco aislado, S. 169.

47 Vgl. ebd.

48 Dies war das fünfte und letzte Treffen der drei Generäle. Das erste fand 1935 in Moskau in einer paramilitärischen Schule der Komintern statt, wo die beiden Spanier auf Walter als Lehrer trafen (vgl. Líster, Así destruyó Carrillo el PCE, S. 21). Das zweite war in Spanien während des Bürgerkrieges, als Walter die 35. Division anführte (vgl. Karol Świerczewski [Walter], W bojach o wolność Hiszpanii, Warschau 1966). Das dritte Treffen spielte sich in Moskau ab, in der Frunse-Akademie, als Walter (1939–1941) Lehrer für Taktik und Strategie im Panzerkampf war (vgl. Tagüeña, Testimonio de dos guerras, S. 287). Das vierte Mal trafen sie sich 1944, als Líster und Modesto in die Reihen der Polnischen Armee aufgenommen wurden (vgl. Líster, Así destruyó Carrillo el PCE, S. 21). Am 28. März 1947 starb General Świerczewski während eines Zusammenstoßes mit ukrainischen Nationalisten.

49 Während der Arbeiten des Subcomité de Encuesta erschien kurz der Präsident der republikanischen Exilregierung, José Giral, um den Mitgliedern des Subcomité ein Memorandum zu übergeben. In diesem war, neben anderen Sachen, die Beschuldigung gegen das frankistische Regime formuliert, es besitze die schlagkräftigste Militärmaschinerie in Europa. Vgl. Prawda vom 20. Mai 1946, S. 2.

der Vermutung, dass die Westmächte und die Sowjetunion die Regierung von Giral für eine mögliche Variante des politischen Wandels in Spanien hielten. Nicht mehr. Es ist klar, dass die Beweggründe für eine solche „Bedachtsamkeit“ auf beiden Seiten nicht die gleichen waren: Oskar Lange wollte zweifellos die überempfindlichen Engländer nicht irritieren, die hartnäckig die monarchistische Lösung des Problems durchsetzen wollten.<sup>50</sup>

Die Diskussion im Unterausschuss dauerte einige Monate, und am 12. Dezember 1946 empfahl die Hauptversammlung der Vereinten Nationen den Mitgliedsländern, ihre Botschafter aus Madrid zurückziehen, ohne die diplomatischen Beziehungen mit Spanien abzubrechen. Durch diese Prolongation gewann das Franco-Regime Zeit.

Paradoxerweise hielten die republikanischen Oppositionskräfte im Exil (die rechten Sozialisten unter der Führung von Indalecio Prieto<sup>51</sup> und auch die Zentristen wie José Giral<sup>52</sup>) ihr blindes Vertrauen zur westlichen Diplomatie aufrecht, indem sie die Entscheidung vom 12. Dezember für eine Etappe der Isolation des frankistischen Spaniens hielten. In Wirklichkeit ging es jedoch um das Ende der Diskussionen über das spanische Problem und den Anfang der Stabilisierung der politischen Macht Francos und seiner Institutionen.<sup>53</sup> Als direktes Resultat des Scheiterns dieser Diplomatie der republikanischen Exilkräfte trat am 1. Januar 1947 die Regierung Giral zurück.<sup>54</sup>

- 
- 50 Großbritannien war von Anfang an gegen eine republikanische Lösung des Spanienproblems. So wies im Dezember 1947 die Diplomatie ihrer „großzügigen Majestät“ den französischen Vorschlag zurück, welche den Abbruch der diplomatischen Beziehungen beinhaltete und sich offen für eine monarchistische Lösung aussprach. Vgl. Portero, *Franco aislado*, S. 141–144; Надежда Александровна Розенцева, *Франция в ООН. 1945-1980*, Москва 1984, S. 72. Diese von den Sozialisten der Rechten verteidigte promonarchistische Position kam auf dem Kongress der PSOE im August 1946 in Toulouse zur Geltung. Vgl. Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 186.
- 51 Eine Woche nach der Abstimmung in der UNO hielt Indalecio Prieto, der in Mexiko lebte und den promonarchistischen Empfehlungen der englischen Diplomatie folgte, eine Rede für die Verteidigung der Einheit von Sozialisten und Monarchisten. Die plötzliche Übereinkunft zwischen Juan de Borbón und Franco im August 1948 stellte einen „golpe de muerte a las ilusiones socialistas en conjunción con los monárquicos“ dar. Vgl. Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 187.
- 52 Zwei Monate vor der Abstimmung am 12. Dezember veröffentlichte die Regierung Giral ein „Manifiesto a los españoles por la Libertad y la República“, in dem sie die Anwendung von Gewalt zurückwies und die Bedeutsamkeit der westlichen Diplomatie für die Lösung des spanischen Problems anerkannte. Vgl. Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 186.
- 53 Als bester Beweis für die Stabilisierung der frankistischen Macht gilt der Abbruch der diplomatischen Beziehungen der lateinamerikanischen Staaten, als erstes Argentinien, zu der republikanischen Regierung. Im August 1947 schickte Buenos Aires seinen ersten Botschafter nach Madrid. Dieser stellte dem spanischen Staat eine beständige materielle Hilfe zur Verfügung. Diesem Beispiel folgten Venezuela, Panama und andere. Lediglich Mexiko erkannte das frankistische Regime niemals an.
- 54 Vgl. Felix Gordón Ordás, *Mi política fuera de España*, Mexico 1967, Band II, S. 808. Eine symptomatische Folge stellen die Erinnerungen von Gordón Ordás, des ersten Ministers der Exilregierung (1951–1960) dar, wenn er schreibt: „El 26 de enero de 1947,

Man darf auch nicht vergessen, dass das Votum über die spanische Frage am 12. Dezember 1946 stattfand, als alle Voraussetzungen für den Ausbruch des *Kalten Krieges* 1947, der Auseinandersetzung zwischen Ost und West mit all ihren Folgen vorhanden waren: Annahme des Marshall-Planes durch die westlichen Länder, Austritt der Kommunisten aus der Koalition von Belgien, Frankreich und Italien, Lenkung der östlichen Länder in Richtung der Errichtung von Volksdemokratien.

Die Spanische KP reagierte auf das Votum vom 12. Dezember in den Vereinten Nationen, indem sie die westliche Diplomatie beschuldigte,<sup>55</sup> ohne jedoch den richtigen Schluss mit Blick auf eine Strategie für die Einführung der Demokratie in Spanien zu ziehen: Verzicht auf bewaffneten Kampf und Vertiefung der gesellschaftlichen Arbeit mittels aller Möglichkeiten, die die legalen Mittel im damaligen Spanien boten.

Die direkte Folge der Diskussion über das spanische Problem in den Vereinten Nationen war die Änderung des bis dahin sehr strengen Ausreiserechts der Exilspanier aus der Sowjetunion durch die Sowjetunion und die Führung der Spanischen KP. Aufgrund dessen und in vollkommener Übereinstimmung mit der sowjetischen Regierung verließen 1946 zahlreiche Spanier die Sowjetunion und begaben sich nach Frankreich und Lateinamerika.<sup>56</sup> Auch Enrique Castro, ein enger Freund und Mitarbeiter von Jesús Hernández,<sup>57</sup> gelang es, die Sowjetunion zu verlassen. Gemeinsam mit diesem kollaborierte er dann im Rahmen einer langen, aber erfolglosen Kampagne gegen die Spanische KP.<sup>58</sup>

---

reciente aún su gran triunfo en las Naciones Unidas [sic] dimitió José Giral la Presidencia del Gobierno.“ Ebd.

- 55 Vgl. La cuestión española en la ONU. Balance de un proceso histórico, Nuestra Bandera, Nr. 13, Toulouse 1946, S. 3–14. Schon der Titel zeigt den demagogischen und opportunistischen Charakter des Artikels. Obgleich nicht unterzeichnet, schrieb ihn Santiago Carrillo, welcher alle Leitartikel von Nuestra Bandera verfasste. Das Geheimnis eines solchen Opportunismus liegt in der einfachen Tatsache begründet, dass die UdSSR zu den Ländern gehörte, die für die Resolution vom 12. Dezember stimmten. Und weder die Spanische KP noch die internationale kommunistische Partei erlaubten sich 1946 den Luxus, an der Stellungnahme der Sowjetunion zu zweifeln.
- 56 Vgl. Carmen Alonso, Desde los Sindicatos catalanes a la URSS. In: Pilar García Loupre (Hg.), Tras un largo silencio, Madrid 2001, S. 99–103.
- 57 Jesús Hernández, Mitglied des Politbüros der Spanischen KP. Während des Bürgerkriegs übernahm er das Amt des Bildungsministers. Im Mai 1939 flüchtete er in die UdSSR. Ende 1943 wurde er von der Komintern nach Mexiko geschickt, wo er sofort in einen Konflikt mit der Parteileitung geriet und ausgeschlossen wurde. Er veröffentlichte Artikel und ein Buch (vgl. Hernández, En el país de la gran mentira) mit Anklagen gegen das sowjetische Regime und über die persönliche Verantwortung Stalins für das traurige Ende der Republik.
- 58 Enrique Castro Delgado, Mitglied des Zentralkomitees der Spanischen KP, erster Kommandant des fünften Regiments, bevor er durch Enrique Líster ersetzt wurde. Im Frühjahr 1939 emigrierte er in die UdSSR. Mit Jesús Hernández bildete er in Moskau den Kern der Opposition gegen Pasionaria und Antón. 1946 emigrierte er nach Mexiko. Er veröffentlichte verschiedene Bücher, in denen er den Krieg in Spanien und sein Leben in der UdSSR beschreibt. Vgl. ders., La vida secreta de la Komintern, Madrid

Im Jahre 1947, nach einer Reise von Santiago Carrillo nach Moskau, waren Ausreisen der Spanier aus der Sowjetunion nicht mehr möglich.<sup>59</sup> Der *Eiserne Vorhang* zwischen dem Westen und dem aufgehenden sozialistischen Lager hatte schädliche Wirkung für das Schicksal derjenigen spanischen Flüchtlinge, die die Sowjetunion verlassen und sich mit ihren Familien in Frankreich, Lateinamerika und anderen Ländern vereinen wollten.

1948 machte die Spanische KP eine tiefe Krise durch, die eine Folge totaler Unfähigkeit der Parteiführung war, eine realistische und kohärente politische Richtung zu bestimmen. 1946/47 bildeten die Kommunisten einen Teil der Republikanischen Regierung im Exil<sup>60</sup> – der Regierung, die jede Form des bewaffneten Kampfes gegen das Franco-Regime energisch ablehnte<sup>61</sup> – und gleichzeitig die Spanische KP, die den bewaffneten Kampf als einzige politische Strategie befürwortete und praktizierte. Die Spanische KP verließ 1947 – dem Beispiel der kommunistischen Parteien Frankreichs, Italiens und Belgiens folgend, die gegen den Marshall Plan waren – die Republikanische Regierung im Exil<sup>62</sup> und verstärkte auf diese Weise ihre Isolation gegenüber anderen republikanischen politischen Kräften.

Das einzige, was der Führung der Spanischen KP Anfang 1948 einfiel, um einen Weg aus der Sackgasse zu finden, war der Versuch, der Partisanenbewegung in der Region Levante-León einen Impuls zu geben. Sie wollte ihre Prestige wieder stärken, indem sie sich als die einzige politische Kraft präsentierte, die innerhalb Spaniens erfolgreich gegen das Franco-Regime kämpfte.<sup>63</sup> Die Leitung der Partei bewies mit diesem illusorischen Projekt erneut ihre politische Unreife. 1945/46, als die internationale Situation für das frankistische Regime sehr ungünstig war, hätte ein starker Partisanenkampf in Spanien Druck auf westliche Regierungen ausüben und sie zur Suche nach einer Lösung des spanischen Problems bewegen können.

Anstatt sich auf die Vergrößerung der Guerillabewegung zu konzentrieren und die spontan auftauchenden und völlig autonom agierenden Guerillagruppen zu unterstützen, entschied sich die Spanische KP für eine opportunistische Haltung. Sie trat in die republikanische Regierung ein und ließ den bewaffneten

---

1950; ders., *Mi fé se perdió en Moscú*, México 1957; ders. *Hombres made in Moscú*, México 1960.

59 Der italienische Kommunist Andrés Familiar (alias: Ettore Vanni), Augenzeuge einer der berühmten Versammlungen der Spanier in Moskau 1947, schrieb 1948: „Particularmente virulenta fué la intervención de uno de los dirigentes, Santiago Carrillo, recién llegado de Francia. Denunció a ‘esos traidores, que abandonan el país del socialismo para irse a vivir con los capitalistas’.“ Ettore Vani, *Yo, comunista en Rusia*, Barcelona 1950, S. 269 f.

60 Vgl. *El Partido Comunista de España entra a formar parte del Gobierno de la República*, *Nuestra Bandera*, Nr. 5, Toulouse 1946, S. 9–12.

61 Vgl. Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 186.

62 Vgl. *Carta de dimisión de Vicente Uribe dirigida al Presidente del Gobierno de la República*. In: *Nuestra Bandera*, Nr. 20, Toulouse 1947, S. 13–17.

63 Vgl. *El llamamiento de la Agrupación Guerrillera de Levante y Aragón*, *Nuestra Bandera*, Nr. 27, Toulouse 1948, S. 353–361.

Kampf in den Hintergrund treten. Damit zeigte sie sich (vor allem das Trio Pasionaria-Carrillo-Anton) ignorant gegenüber den grundlegenden Elementen, die eine politische Kraft oder Partei, die sich für den bewaffneten Kampf entschieden hat, respektieren muss: Wenn man sich für diese Form des Kampfes entschieden hat, muss eine Partei ihre gesamte materielle, finanzielle und menschliche Hilfe dieser strategischen Option unterordnen. Das Gegenteil wäre, wie es die Geschichte gezeigt hat, dass eine bewaffnete Bewegung bereits im voraus zum Misserfolg verurteilt ist. 1945/46 beging die Spanische KP einen schweren Einschätzungsfehler, indem sie die Möglichkeit nicht wahrnahm, den bewaffneten Kampf in einem günstigen Moment zu nutzen. Im Jahre 1948 machte sie einen weiteren Fehler, als man versuchte, der Guerillabewegung einen neuen Impuls zu geben. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als der internationale Kontext für die republikanischen Kräfte vollkommen ungünstig war. Die Spanische KP veröffentlichte ein Manifest *Llamamiento de la Agrupación guerrillera de Levante y León*,<sup>64</sup> in dem man sich für die Fortsetzung des bewaffneten Kampfes und die Gründung eines Nationalkomitees des Widerstandes aussprach. Die demokratischen Kräfte wurden weltweit zur Solidarität aufgerufen. Dies erklärt die Tatsache, warum die Spanier im Februar 1948 mit jugoslawischen Führern verhandelten und um militärische Hilfe baten. Dem Guerillakampf sollten neue Impulse verliehen werden.

Die zwei Abgesandten der Spanischen KP - Carrillo und Líster<sup>65</sup> - wurden Mitte Februar von Tito, Kardelj, Ranković und Djilas in Belgrad empfangen und baten sie um Waffen und Munition für die Kämpfe in der Region Levante und León. Infolge technischer und einige Monate später auch politischer Gründe (Konfrontation Stalin-Tito) kam das Geschäft jedoch nicht zustande.

Nach dem brutalen Bruch der KPdSU mit der KP Jugoslawiens im Sommer 1948 sowie der einstimmigen Verurteilung Titos durch die gesamte internationale kommunistische Bewegung<sup>66</sup> wurden die spanischen Militärberater in Jugoslawien auf Befehl der Führung der Spanischen KP nach Prag<sup>67</sup> verlegt. Das waren die Anfänge der neuen kommunistischen Emigration in der Tschechoslowakei.

Ende 1948 und Anfang 1949 ließen sich zahlreiche Führer der Spanischen KP, unter ihnen General Cordón,<sup>68</sup> mit der Absicht in Prag nieder, das reduzier-

64 Nuestra Bandera, Nr. 27, Toulouse 1948, S. 364-369.

65 Vgl. Santiago Carrillo, *Mañana, España*. Conversaciones con Regis Debray y Max Gallo, Paris 1975, S. 100 (deutsche Ausgabe: Santiago Carrillo, *Spanien nach Franco*, Berlin 1975); Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, S. 53.

66 Vgl. A la luz del Comunicado de Bucarest. Las tendencias liquidacionistas en nuestro Partido durante el período de la Unión Nacional. In: *Nuestra Bandera*, Nr. 28, Paris 1948, S. 495-516.

67 Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 356.

68 Antonio Cordón war ein Berufssoldat (vgl. Antonio Cordón, *Trayectoria. Recuerdos de un artillero*, Paris 1971), ein kultivierter Mann, ein ausgezeichnete Kenner der klassischen spanischen Literatur und ein hervorragender Schriftsteller. Diese Eigen-



te spanische Kollektiv zu kontrollieren. Zu diesem gehörten vor allem ehemalige Berater, die gerade aus Jugoslawien gekommen waren; der eine oder andere konnte also durch das *Tito-Virus* angesteckt sein. In dieser Zeit ging auch Juan Modesto nach Prag, der für seine in Frankreich begangenen Verhaltensfehler ins *politische Exil* in die Tschechoslowakei geschickt worden war.<sup>69</sup>

1949 begab sich auch der Held des spanischen Widerstandes in Frankreich, Oberst FFI Juan Blázquez nach Prag.<sup>70</sup> Die Gründe dafür erscheinen rätselhaft, da er keinen Kontakt mit den Jugoslawen hatte. Es ist wahrscheinlich, dass sein Fortgang aus Frankreich mit dem Strategiewechsel der Spanischen KP 1948 und einer ungehorsamen Einstellung zur Entscheidung über die Auflösung der Guerillabewegung in Spanien verbunden war.

Fast alle ehemaligen Berater (man nannte sie „Jugoslawen“) wurden als Radiosprecher für das *Internationale Radio Prag* oder als Übersetzer für die Tschechische Presseagentur sowie in den so genannten *internationalen demokratischen Organisationen*<sup>71</sup> angestellt. Zahlreiche dieser „Jugoslawen“ gewannen mit der Zeit große Erfahrung und Geschicklichkeit in der Übersetzungskunst. Zum Beispiel arbeitete Santiago Aguado als Übersetzer für die Tschechische Presseagentur und war außerdem für die Führung der Spanischen KP eine ständige Informationsquelle über alles, was in den so genannten *Volksdemokratien* über Spanien verlegt und publiziert wurde.<sup>72</sup>

In Prag wurde die militärtheoretische Zeitschrift *Ejército Nacional Democrático* unter der Leitung von Antonio Cordón geschaffen.<sup>73</sup> Praktisch alle ehemaligen *Militärberater* arbeiteten an dieser Zeitschrift mit.

---

schaften erlaubten es ihm, in den Jahren 1949 bis 1964 an der Karls-Universität in Prag als Professor für spanische Literatur zu lehren.

69 Enrique Líster schreibt in seinen Erinnerungen, dass Modesto 1948 in Ungnade fiel (vgl. Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, S. 93. Cordón, der seine Funktionen als Verantwortlicher der Spanischen KP in Prag ausführte, unterzog Modesto einem strengen Überwachungsregime (vgl. Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 358) und, wie einige Autoren versichern, demütigenden Maßnahmen (vgl. Cristóbal Zaragoza, *Ejército popular y militares de la República (1936-1939)*, Barcelona 1983, S. 190.

70 Vgl. Tagüeña, *Testimonio de dos guerras*, S. 369.

71 Federación Sindical Mundial, Federación Mundial de Estudiantes, Consejo Mundial de la Paz usw.

72 Einige Autoren, wie z. B. einer der Biographen Carrillos, Gregorio Morán (vgl. ders., *Miseria y grandeza del Partido Comunista de España*, Barcelona 1986) oder Daniel Arasa (vgl. ders., *Los españoles de Stalin*, Barcelona 1993), ziehen in unbegründeter Weise die sprachlichen Fähigkeiten der spanischen Flüchtlinge in der UdSSR und den Ostblockstaaten in Zweifel. In Wahrheit erwarben diese Exilierten solide sprachliche Kenntnisse und beherrschten mehrere Sprachen. Santiago Aguado z. B. sprach Französisch, Russisch, Jugoslawisch, Tschechisch und las perfekt Polnisch.

73 Die Nummer 1 erschien im Mai 1949 mit dem Druckvermerk Levante. Dieser war nicht so sehr eine Tarnmaßnahme als ein Propagandamittel. Die Idee, diese Zeitschrift zu veröffentlichen, kam 1948 auf, als die Spanische KP das Manifest „Llamamiento de la Agrupación Guerrillera de Levante y León“ herausbrachte. Es handelte sich um einen Versuch der Spanischen KP, die Offiziere der frankistischen Armee anzusprechen. Deswegen lautete der Titel der Zeitschrift „Ejército Nacional“ („Nationale Armee“) und nicht „Ejército Popular“ („Volksarmee“).

Im August 1948 – drei Monate nach der Proklamierung des Manifestes der Guerrilla-Gruppe Levante und Leon – wurde eine Delegation der Spanischen KP, zu der Dolores Ibárruri, Francisco Antón und Santiago Carrillo gehörten, von Stalin im Kreml empfangen.<sup>74</sup> Nach Aussagen von Carrillo hat Stalin den spanischen Kommunisten empfohlen, auf den Partisanenkampf zu verzichten und sich auf die Arbeit innerhalb der frankistischen Gewerkschaften zu konzentrieren sowie die legalen Kampfformen zu nutzen.

Im Herbst 1948 beschloss die Spanische KP, die Guerillabewegung aufzulösen, was Anfang 1949 verwirklicht wurde. Dieser plötzliche Strategiewechsel führte in zahlreichen Militärkreisen sowohl in Spanien als auch in Frankreich zu Unverständnis, Unzufriedenheit und Widerstand, was wiederum eine brutale Antwort seitens der Führung zur Folge hatte: eine Welle an Repressionen, Verhören, Abschiebungen, Schauprozessen im stalinistischen Stil<sup>75</sup> und Parteiausschlüssen.<sup>76</sup> Einige Parteimitglieder sind unter bis heute ungeklärten Umständen verschwunden, und Hunderte verließen die Partei. Alle vermeintlichen Dissidenten wurden als „Anhänger Titos“ verdammt.

Anfang 1949 war die Spanische KP in Frankreich nicht mit der Partei von 1945 zu vergleichen. Aus einer Partei, die zu ihrer Zeit Zehntausende Mitglieder besaß, über reichhaltige finanzielle Mittel, große Mengen an Waffen und eine für die Befreiung Frankreichs kämpfende Guerillaarmee mit über 15 000 Mann verfügte, verwandelte sich die Spanische KP in vier Jahren in eine von einer inkompetenten Führung terrorisierte Partei mit völlig desorientierter Mitgliedschaft.

Von 1944 bis 1947 tolerierten die französischen Behörden – unabhängig von der Regierung – offenkundig die Präsenz und Aktivitäten der Spanischen KP sowie die Existenz der Übungszentren der spanischen Guerillakämpfer entlang der französisch-spanischen Grenze<sup>77</sup> mit Toulouse als Operationszentrum.<sup>78</sup> Die plötzliche Polarisierung politischer Kräfte in Europa mit dem Ausbruch des Kalten Krieges 1947 bewirkte, dass Frankreich – das Aufnahmeland für spanische Republikaner – immer weniger die Präsenz einer politisch-militärischen

74 Das genaue Datum dieses Treffens ist nicht bekannt. Vgl. Fernando Claudín, Santiago Carrillo. Crónica de un secretario general, Barcelona 1983, S. 97.

75 Líster war der Erste, der die polizeilichen Methoden innerhalb der Spanischen KP in den vierziger Jahren in seinem Buch ¡Basta! anmahnt. Später schrieb darüber Jorge Semprún. Vgl. ders., Biografía de Federico Sánchez, Barcelona 1978, S. 111. Derjenige, der am besten die Art und Weise, den Inhalt und die Brutalität dieser Prozesse, welche persönlich von Santiago Carrillo durchgeführt wurden, darstellt, ist Manuel Martorel durch seine Beschreibung des Falls der bekannten Parteiführerin Carmen de Pedro. Vgl. ders., Jesús Monzón, el líder comunista olvidado por la Historia, S. 200–216.

76 Zwischen 1948 und Mitte der fünfziger Jahre wurden mehr als 1.300 Kader und militante Mitglieder aus der Spanischen KP ausgeschlossen. Vgl. Archiv Enrique Líster.

77 Santiago Carrillo, Demain, l'Espagne. (Entretien avec Régis Debray et Max Gallo), Paris 1974, S. 98 f.

78 Líster, Así destruyó Carrillo el PCE, S. 64–67.

Kraft wie der Spanischen KP duldete, die als mögliche Verbündete des aufgehenden sozialistischen Lagers und vor allem der Sowjetunion galt.

Die Gründung der NATO mit Sitz in Paris im Jahre 1949 und parallel die im gleichen Jahr durch Moskau initiierte Weltbewegung für den Frieden waren zusätzliche Gründe für eine besondere Wachsamkeit seitens der Sicherheitsorgane des französischen Staates bezüglich der Spanischen KP, deren damalige Aktivitäten auf die Vereitelung nordamerikanischer Interessen in Spanien ausgerichtet waren. Man befürchtete, die Iberische Halbinsel könne sich in eine NATO-Militärbasis verwandeln.

Die wichtigsten europäischen Länder fühlten sich direkt oder indirekt ins geostrategische System der NATO eingeschlossen. Wegen seiner geographischen Lage und militärischen Kraft war Frankreich das wichtigste Element in diesem System. Spanien, das ähnlich wie Frankreich, weitläufige Küstenstreifen in Richtung Nordatlantik und Mittelmeer besaß (nicht zu vergessen sind auch die Küsten Nordafrikas, die Westsahara, die Kanarischen Inseln), war ein strategisch wichtiger geographischer Raum.

Die USA und ihre NATO-Verbündeten konnten die Einrichtung von Militärbasen auf dem Gebiet eines Landes (Spanien), in dem Guerillaeinheiten operierten, nicht planen. Deren hauptsächliche Strategie bestand darin, weniger wichtige militärische Objekte, wie Kasernen der Guardia Civil, bestimmte Kommunikationsmittel etc.,<sup>79</sup> anzugreifen. Damit wurden die Guerillaeinheiten zu einer beständigen Gefahr für jeden militärischen Aufbau.<sup>80</sup>

Die Guerillabewegung besaß ihre Rekrutierungs-, Versorgungs- und Übungsbasis auf französischem Territorium.<sup>81</sup> Das Gehirn dieser Organisation war die Führung der Spanischen KP mit Sitz in Paris. Die Zerstörung einer bewaffneten Untergrundbewegung konnte nicht dadurch erreicht werden, dass man sie aus dem Gebiet, wo sie aktiv war, direkt entfernte. Entscheidend war die Zerstörung der logistischen Basis dieser Bewegung, unabhängig von ihrem Inhalt („Terroristen“, „Nationale Befreiung“ oder „Opposition“ zu irgendeiner Regierung).

79 Eine Analyse der von Enrique Lister und Juan Modesto verfassten Artikel aus den Jahren 1946 bis 1948 zeigt sehr genau, dass die gesamte Guerillastrategie in der Praxis aus diesem Aktionstypus bestand. Siehe auch die gut dokumentierten, aber wenig objektiven Schriften der frankistischen Spezialisten: Tomas Cossias, *La lucha contra el „maquis“ en España*, Madrid 1956; Francisco Aguado Sánchez, *El maquis en España*, Madrid 1975; ders., *Terrorismo y Justicia en España*, Madrid 1975; Angel Ruíz Ayucar, *El PC. 37 años de clandestinidad*, Madrid 1976.

80 Die Spanische KP wurde ab 1946 permanent durch die nordamerikanischen Geheimdienste überwacht. Vgl. Сагомонян, „Испанский вопрос в ООН в 1946 г 1946 г.“, S. 37 f. Die für Sagomonian zitierten Quellen sind: АВП РФ, ф. 06 (Секретариат В. М. Молотова), оп. 8, папка 34, д. 536, 6.

81 Die Spanische KP hatte 1945 in Toulouse ein Krankenhaus erbaut (das Hospital Varsovia), in dem Ärzte und Krankenschwester, die Mitglieder der Spanischen KP waren, arbeiteten. Dort kümmerten sie sich um verletzte und kranke Kämpfer, die aus Spanien kamen.

Es stellt sich eine logische Frage: Wie kann man erklären, dass die USA und ihre Alliierten die Spanische KP (die als Gehirn der Guerillabewegung galt) erst zwei Jahre nach der Entscheidung der Spanischen KP über die Auflösung der Guerillabewegung isolieren wollten? Erstens kann man nicht von einem Tag auf den anderen ein Guerillasystem auflösen, das aus mehreren bewaffneten Truppen bestand.<sup>82</sup> Zweitens ist es nicht hundertprozentig sicher, dass die USA und Frankreich über die durch die Spanische KP im Herbst 1948 getroffene Entscheidung bezüglich der Auflösung der Guerillaeinheiten informiert waren.

Im Mai 1949 schlug der Vertreter der USA in den Vereinten Nationen vor, das Abkommen vom 12. Dezember 1946 zu widerrufen, was jedoch erfolglos blieb. Während der Debatten beschuldigten die Sowjetunion und andere sozialistische Länder die USA der Kollaboration mit dem frankistischen Spanien und der Vorbereitung der Einrichtung von Militärbasen auf der Iberischen Halbinsel.<sup>83</sup> Am 11. Januar 1950 schlug der Abgeordnete J. Kee dem US-Kongress vor, wieder normale Beziehungen zu Spanien aufzunehmen.<sup>84</sup> Der Staatssekretär, Dean Acheson, akzeptierte unter der Bedingung, dass die Vereinten Nationen das Abkommen vom 12. Dezember 1946 modifizierten.

Am 25. Juli 1950 brach der Krieg in Korea aus, der von vielen als *Beginn des Dritten Weltkrieges* bezeichnet wurde. Frankreich war damals in einen endlosen Krieg in Indochina verwickelt. Die französischen Behörden betonten die Notwendigkeit der Überwachung und Kontrolle über bestimmte Ausländer; die spanischen Kommunisten wurden von dieser Kontrolle in besonders hohem Maße betroffen. In diesem Zusammenhang verschärfte die französischen Behörden die Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen gegenüber bestimmten Ausländern, insbesondere den spanischen Kommunisten.<sup>85</sup>

Anfang August 1950 erfuhren die republikanischen Kräfte im Exil und ein großer Teil der Weltöffentlichkeit mit Entsetzen, dass die USA an Spanien einen Kredit in Höhe von 100 Millionen Dollar gegeben hatten.<sup>86</sup> Das war vor allem eine politische Geste, da Washington auf diese Weise das frankistische Regime als feste, legale Regierung Spaniens anerkannte.<sup>87</sup> Von diesem Moment an be-

82 Es wurde viel über das Problem der Auflösung der Guerilla geschrieben und spekuliert. Bislang hat der gallizische Historiker Ramón García Piñeiro den besten Versuch zur Klärung unternommen. Vgl. ders., *A resistencia guerrillera, luces e sombras*, Dezeme. Fundación 10 de Marzo, n° 9, Santiago de Compostela 2004, S. 21–26.) Interessant bleibt in diesem Bereich die Arbeit von José María Azuaga Rico. Vgl. ders., *El cambio de táctica del PCE con relación a la lucha guerrillera. El caso de Granada y Málaga*, Actas del I° Congreso sobre la historia del PCE, 1920–1977, Fundación de Investigaciones marxistas, 2004 (CD-ROM).

83 Правда vom 8. Mai 1949.

84 Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 186.

85 Vgl. David Wingeate Pike, *Jours de gloire, jours de honte. Le parti communiste d'Espagne en France depuis son arrivée en 1939, jusqu'à son départ en 1950*, Paris 1984.

86 Vgl. Ordás, *Mi política fuera de España*, Band 3, S. 255–257.

87 Die Reaktion der Spanischen KP war auf der Höhe des Ereignisses eine völlig vorhersehbare und verständliche Sache. Die spanischen Sozialisten fühlten sich angehalten, ihre tiefe Enttäuschung publik zu machen: Indalecio Prieto veröffentlichte einen offe-

gann Frankreich eine große Pressekampagne, die darauf gerichtet war, die öffentliche Meinung auf ein eventuelles Verbot der Spanischen KP vorzubereiten. In den Zeitungen, vor allem in der Region Toulouse – diese Stadt war die Hauptbasis des spanischen Untergrundes – erschienen im August und Anfang September zahlreiche Artikel, die über das merkwürdige Verschwinden der Einwohner der Region, die vermeintliche Waffenaufbewahrung der spanischen Kämpfer, geheimnisvoll befestigte Bauernhöfe, die von paramilitärischen Einheiten benutzt wurden, berichteten. Das alles führte zur Entstehung einer falschen Vorstellung über eine große, geheime und in der Region der Pyrenäen<sup>88</sup> aktive Organisation, die zu einer Gefahr für Frankreich werden könnte; und dies alles inmitten der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen der westlichen Welt und dem Ostblock im Korea-Krieg.<sup>89</sup>

Am 1. September kündigte René Pleven, Präsident des Rates, in Strassburg mit voller Überzeugung an, seine Regierung sei bereit, „alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um alle fünften Kolonnen auf französischem Territorium zu unterbinden.“<sup>90</sup> Dank der aus dem Apparat der Französischen KP erhaltenen Informationen konnte sich die Führung der Spanischen KP auf das Verbot vorbereiten.<sup>91</sup> Die Spanier ergriffen eine Serie von Präventivmaßnahmen, um die Festnahme der Parteiführer zu verhindern. Die wichtigste Vorsichtsmaßnahme bestand darin, nicht in den eigenen Häusern zu übernachten.

Am 7. September 1950 wurde die Spanische KP durch eine vom Innenminister Henri Queuille unterzeichnete Verordnung in Frankreich verboten.<sup>92</sup> Die Polizei verhaftete ungefähr 100 Parteimitglieder und Parteiführer,<sup>93</sup> Haftbefehle gegen die höchsten Führer wurden erteilt (vergeblich<sup>94</sup>); die Zeitungen der Spanischen KP und der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens (PSUC) *Mundo Obrero* und *Treball*<sup>95</sup> wurden geschlossen, der Sitz des Vereins der Spa-

---

nen Brief, in dem er seine persönliche Niederlage anerkannte. Vgl. Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 188.

88 Eine der Propagandamaßnahmen bestand in der Publikmachung des Besuchs von Marschall Montgomery und General de Lattre de Tassigny an der Pyrenäen-Grenze während der ersten Septembertage. Vgl. Pike, *Jours de gloire, jours de honte*, S. 222.

89 Über die Gründe und die Vorbereitung des Verbots der Spanischen KP in Frankreich siehe Enrique Líster, *Das Verbot der Kommunistischen Partei Spaniens in Frankreich im September 1950*, Beiträge zur Geschichte der Arbeitbewegung, Nr. 3, Berlin 2003, S. 135–153.

90 Vgl. *L'Humanité* vom 1. Sept. 1950, S. 1.

91 Vgl. Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, S. 68.

92 Vgl. *Journal Officiel* vom 9. Sept. 1950, S. 9691.

93 *Vaste opération de police contre les communistes étrangers en France*. In: *Le Monde* vom 8. Sept. 1950, S. 1.

94 Wochen zuvor hatte die Leitung der Spanischen KP ihren Mitgliedern und ihren Kadern angeordnet, es zu vermeiden, in den üblichen Wohnungen zu schlafen. Sie sollten nicht an einem Ort bleiben und Unterlagen sowie vertrauliche Dokumente an einem sicheren Ort verwahren. Vgl. Santiago Carrillo, *Memorias*, Barcelona 1993, S. 432; Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, S. 69.

95 *Journal Officiel* vom 1. Sept. 1950, S. 9692.

nischen Frauen<sup>96</sup> und die Büros der Führung der Spanischen KP in der Pariser Rue Kléber Nr. 6 wurden versiegelt.

Nach einer Pressemitteilung des Innenministeriums wurden nach der Razzia am 7. September „266 Personen, unter ihnen 13 Italiener, 80 Russen oder Menschen aus den so genannten Volksdemokratien und 160 Spanier“<sup>97</sup> verhaftet. Die *multinationale*<sup>98</sup> Zusammensetzung der Verhafteten sollte die These Plevens von der *fünften Kolonne* auf französischem Territorium beweisen.

Die Lektüre der Zeitungen aus der damaligen Zeit zeigt den grotesken Charakter der Operation. *Le Monde*, die am 8. September auf der ersten Seite die Razzia vom 7. September als wichtigste Information brachte, fühlte sich verpflichtet, am 9. September auf der vierten Seite Folgendes zu berichten: „Solche Operationen sind nur dann sinnvoll, wenn sie wichtige Ergebnisse hervorbringen. Wenn sie sich jedoch darauf beschränken, einige Randfiguren zu vertreiben, dienen sie ausschließlich der kommunistischen Propaganda, um die Polizeiausschreitungen anzuprangern.“<sup>99</sup>

Dieselbe Zeitung stürzte sich Tage später in eine unglaubliche Rechtfertigungskampagne der Operation vom 7. September, indem sie Bilder von einem politisch-fiktiven Film aus der Zeit des *Kalten Krieges* verwendete. Sie informierte ihre Leser über eine vermeintliche Gruppierung der spanischen republikanischen bewaffneten Kräfte (Agrupación de Fuerzas Armadas Republicanas Españolas) unter dem Kommando von General Líster: „In Kampfeinheiten aufgeteilt, wurden alle an der Pyrenäenkette entlang verteilt und bildeten damit einen ‚bewaffneten Gürtel‘. Sie versteckten die Kämpfer in forstwirtschaftlichen Unternehmen. Was war konkret die praktische Funktion dieser *maquis*, welche gut organisiert in den Pyrenäen agierten? Hatten die Kommunisten die Mission, dank des Systems der befestigten Bauernhöfe, im Falle eines Konfliktes die Pyrenäengrenze zu halten? Dies ist eine Meinung, die die Polizei nicht bestätigen konnte.“<sup>100</sup>

Zwei kurze Bemerkungen: Um die Pyrenäenfront im Falle einer militärischen Auseinandersetzung „aufrecht zu erhalten“, hätte die Spanische KP Tausende von Guerilleros benötigt. Wenn dies der Fall war, stellt sich die Frage: Welche Erklärung findet sich für die Tatsache, dass lediglich 160 Spanier am 7. September verhaftet wurden? Der größte Teil war außerdem in Paris und einigen Provinzstädten, keiner in den pyrenäischen Bergen. Wieviele Personen erschienen bei den Justizbehörden? Wieviele Anklagen wurden formuliert? Wieviele Strafen ausgesprochen? Keine.

96 Irene Falcón, *Asalto a los cielos. Mi vida junto a Pasionaria*, Madrid 1996, S. 266.

97 *Le Monde* vom 9. Sept. 1950, S. 4.

98 Der verschlüsselte Name der Operation war Bolero-Paprika. Er symbolisierte die Verbindung von Spaniern und Italienern mit Menschen, die ursprünglich aus östlichen Ländern stammten.

99 *Le Monde* vom 9. Sept. 1950, S. 4.

100 *La surveillance continue dans la région de Toulouse*. In: *Le Monde* vom 12. Sept. 1950, S. 4.

Viele Gefangene waren Frauen (Sekretärinnen, Schreibkräfte des Parteiapparates) und ältere Personen (die Ärzte vom *Varsovia*-Krankenhaus, wie José Bonofaci und Dr. Bosch). Das wichtigste für die französische Regierung war nicht die Rechtfertigung der Razzia vom 7. September. Bedeutender war das Verbot der Spanischen KP auf französischem Staatsgebiet,<sup>101</sup> die Zerschlagung des Parteiapparates, die Verhaftung der Kader, das Verdrängen der Führer in den Untergrund oder ins Ausland. Damit besaßen die Westmächte die Garantie, dass das französische Staatsterritorium in Zukunft nicht als logistische Basis und Ausgangspunkt einer Guerillabewegung dienen würde, die auf der Iberischen Halbinsel operierte. Das hauptsächliche Ziel war erreicht worden. Somit waren die geostrategischen Pläne der USA in Gang gesetzt.

Nach einer Periode der Diskussionen zwischen Washington und Madrid wurden am 26. Oktober 1953 die Militärübereinkommen zwischen Spanien und den USA unterzeichnet. Felix Gordón Ordas, Präsident der republikanischen Regierung im Exil, bezeichnete Spanien als wahren „Flugzeugträger der Vereinigten Staaten“.<sup>102</sup> Die Gefangenen vom 7. September, die aus östlichen Ländern stammten, genauso wie Italiener, wurden schnell in die entsprechenden Länder geschickt.

Anders sah es mit Spaniern aus, die seit 1939 den Status der Staatenlosen besaßen. Kurz vor dem Sturz am 7. September wurde durch die Führung der Spanischen KP eine Weisung an ihre Mitglieder erteilt, dass sie die Verhaftung vermeiden sollten. Falls es doch dazu komme, sollten sie sich mit der Ausreise oder Abschiebung ins Ausland nicht einverstanden erklären. Fast alle Gefangenen handelten später nach diesen Richtlinien, so dass sie nach Korsika<sup>103</sup> und Nordafrika<sup>104</sup> ausgewiesen wurden.

Eine Gruppe von ungefähr 20 Gefangenen wurde an die ostdeutsche Grenze gefahren.<sup>105</sup> Sie ignorierten die Weisung, in keinem Land um politisches Asyl zu ersuchen, und ließen sich in der DDR nieder. Einer der Undisziplinierten war Ángel Álvarez, Mitglied des Politbüros der Spanischen KP. Eine andere Undisziplinierte war Irene Falcón, Sekretärin von Dolores Ibárruri.<sup>106</sup> Gegen Álvarez

101 Le Monde vom 9. September enthüllte das Hauptziel dieser Operation: „Die Auflösung der Spanischen Kommunistischen Partei ist die logische Entsprechung der unternommenen Aktion.“

102 Ordás, *Mi política fuera de España*, S. 256. Francisco Giral geht sogar noch weiter was die Bezeichnung anbetrifft. Er erklärt, Spanien habe sich in „un nuevo Gibraltar atómico“ verwandelt. So Giral, *Gobiernos y partidos republicanos*, S. 182.

103 Unter den Internierten in Córcega befanden sich José Bonifaci und seine Frau.

104 Líster, *Así destruyó Carrillo el PCE*, S. 94.

105 Vgl. *De nombreux étrangers arrêtés en France ont été reconduits ce matin à Kehl*. In: *Le Monde* vom 9. Sept. 1950, S. 4.

106 Die Biographie von Irene Levi de Falcón ähnelt einem Film. Sie durchlebte Kriege, unglückliche Liebschaften, Freude und Leid. 1952 begannen für Irene Falcón Zeiten der Angst, da einer der Angeklagten im Slanský-Prozess (*Procés des dirigeants du centre de conspiración contre l'Etat dirigé par Rudolf Slanský*, Ministère de la Justice, Prag 1953) Bedřich Geminder war (vgl. ebd., S. 126–157), mit dem sie mehrere Jahre in Moskau zusammengelebt hatte. Nach einem kurzen Gang durch das Fegefeuer konnte



Abb. 2: Hintere Reihe: Juan Modesto (vierter von rechts), Dolores Ibárruri (siebte von rechts) Enrique Líster (links). Vordere Reihe: Santiago Carrillo (dritter von rechts), Fernando Claudin (zweiter von rechts); Quelle: Privatarchiv Enrique Líster.

verhängte die Führung der Spanischen KP schwere Sanktionen. Er wurde aus dem Politbüro und dem ZK ausgeschlossen, da er zweimal gegen die Weisung der Partei gehandelt hatte (Verhaftung in der eigenen Wohnung, Asylersuchen). Damit begann eine neue historische Etappe der spanischen kommunistischen Emigration. Der erste Schritt dieser neuen Emigration war das Zusammentreffen polizeilicher Maßnahmen seitens des französischen Staates gegen die Spanische KP und die Disziplinlosigkeit eines Mitglieds des Politbüros dieser Partei. Was Irene Falcón betrifft, konnte sie sich in Moskau niederlassen, wo sie aufgrund ihrer Qualitäten als ehemalige Sekretärin der Pasionaria in der Redaktion von *Radio España Independiente*<sup>107</sup> arbeitete.

Irene Falcón sehr schnell in die Spitzenposition der Spanischen KP gelangen, ihre Stelle bei „Radio España Independiente“, ihre Funktion als persönliche Sekretärin und privilegierte Vertraute la Pasionarias sowie ihre Mitgliedschaft im Zentralkomitee wieder aufnehmen.

107 „Radio España Independiente“ (Estación Pirenaica) wurde am 22. Juli 1941 in Moskau gegründet. Es verfolgte die gleichen Ziele wie die Sendungen in französischer Sprache, die von dem Schriftsteller Jean Richard Bloc geleitet wurden: als Informationsquelle sowie zur antifaschistischen Agitation und Propaganda zu dienen. Zur Redaktion dieser ersten Radiostation gehörten Rafael Vidiella, Francisco Antón, Antonio Pretel, Segis Álvarez, Baudelio Sánchez, Julio Mateu, Irene Falcón, Julia Pericacho, Antonio Pretel. Vgl. Luis Galán, *Después de todo. Recuerdos de un periodista de la Pirenaica*, Barcelona 1988; Falcón, *Asalto a los cielos*. Nach dem Krieg orientierten sich die REI-Sendungen auf zwei Themengebiete: Verherrlichung des sowjetischen Lebens und Verkündung des Kampfes gegen die frankistische Diktatur. Vgl. Vigil u. a., *Los niños*, S. 173 f.



Einige Wochen nach der Razzia vom 7. September beschloss die Führung der Spanischen KP angesichts der Tatsache, dass sich die Lage vieler Ausgewiesener nach Korsika und Nordafrika verschlechterte und eine Gruppe der Gefangenen gegen die Weisung handelte, kein politisches Asyl zu ersuchen, ihre Taktik zu verändern und ihre verhafteten Mitglieder in verschiedene östliche Länder zu schicken. Prag, wo sich drei Angehörige des Politbüros niederließen (Enrique Líster, Antonio Mije und Vicente Uribe), spielte die Rolle eines operativen Zentrums zur Aufteilung neuer Emigranten auf verschiedene sozialistische Länder. Diese Aufgabe wurde zwischen 1952 und 1956 vor allem von Líster übernommen.<sup>108</sup>

In der Anfangsphase entstanden Emigrantenkollektive in folgenden sozialistischen Staaten: DDR, Tschechoslowakei, Polen und Ungarn. In den drei ersten Ländern wurde jedes Kollektiv nach geographischen Merkmalen aufgeteilt. In der DDR ließ sich eine Gruppe in Berlin und eine andere in Dresden nieder. In der Tschechoslowakei verlief die Aufteilung zwischen Prag und der Industriestadt Ustí nad Labem. Dasselbe geschah in Polen: Zwei Dutzend neuer Emigranten wurden zwischen Warschau und Kattowitz aufgeteilt. Durch diese Aufteilung der Kollektive wollte man die Schaffung größerer Zentren und den Zusammenhalt unter den Flüchtlingen vermeiden, um sie auf diese Weise effektiver kontrollieren zu können.

Ein gemeinsames Merkmal dieser Kollektive war eine relativ niedrige Zahl der Flüchtlinge. In Prag lebten ein Dutzend Familien und einige Junggesellen, das machte – wenn man die Kinder mitzählte – höchstens 50 Personen aus. Mit der Zeit vergrößerten sich diese Minikolonien aufgrund der Geburten und der Ankunft neuer Flüchtlinge, vor allem Parteimitglieder aus Spanien und Frankreich nach der Auflösung der Guerilla-Gruppen.<sup>109</sup>

Mitte der fünfziger Jahre nahmen andere sozialistische Staaten Flüchtlinge auf: Bulgarien und vor allem Rumänien, wohin aus Moskau das *Radio des Unabhängigen Spanien* unter Leitung von Ramón Mendezona verlegt wurde. Prag wurde zum Führungs- und Kontrollzentrum über alle Kollektive, die sich in verschiedenen sozialistischen Ländern aufhielten. Außerdem diente die tschechoslowakische Hauptstadt als obligatorischer Durchgangsort für alle Führer und Mitglieder der Spanischen KP, die sich in die Sowjetunion oder in ein anderes sozialistisches Land begaben. Seit 1951 wurde in Prag ein *Informationsbulletin* herausgegeben, das sich an die spanischen Kollektive in den östlichen Ländern richtete.<sup>110</sup>

108 In der Korrespondenz zwischen Líster und Dolores Ibárruri erscheint eine einzige Information: Carrillos' Plan, Líster 1954 von Prag nach Moskau zu schicken, womit la Pasionaria nicht einverstanden war.

109 In Prag z. B. etablierten sich einige Ex-Guerilleros aus Levante-León, unter ihnen Enrique Corachán und Florián Velasquez. Nach Polen kam Celestino Uriarte, der Partisanenführer von Asturien.

110 Dieses Bulletin druckte gewisse Artikel der Zeitschriften „Mundo Obrero“ und „España Republicana“ (verlegt in Mexiko) oder auch Artikel und Kommentare der Informations- und Propagandaorgane der sozialistischen Länder, die sich mit dem Leben der

Man muss hervorheben, dass sich die Spanier mit dem Leben in den Aufnahmeländern identifizierten. Sie entwickelten Mitgefühl für die Probleme und die Unzufriedenheit vieler Menschen mit den politischen Verhältnissen, ohne sich in die inneren Angelegenheiten der Länder einzumischen. Besonders schwer für die Flüchtlinge in verschiedenen Ländern der *Volksdemokratie* war die Zeit der politischen Prozesse. In vielen Fällen waren Angeklagte und Hingerichtete ehemalige Mitglieder der Internationalen Brigaden. Dies traf etwa auf den ungarischen Führer László Rajk zu, der Kommissar des *Rakosi*-Bataillons der 13. Internationalen Brigade gewesen war<sup>111</sup> und als *Trotzkist und Titoist* 1949 angeklagt und hingerichtet wurde.<sup>112</sup>

Ein traumatisches Erlebnis war für die in Prag wohnenden Spanier der Prozess gegen Rudolf Slánský, Artur London, Bedřich Geminder und andere Führer.<sup>113</sup> Während dieses und anderer Prozesse wurden viele ehemalige Spanienkämpfer als *Volksfeinde* „entlarvt“. Während der Ereignisse von 1956 in Ungarn waren Stimmen der Unzufriedenheit mit den Moskauer Methoden sowie Stimmen der Sympathie für die Reformkräfte in der Gesellschaft zu hören. Das zeigt z. B. die Korrespondenz zwischen Dolores Ibárruri und Enrique Líster.<sup>114</sup> Im Jahre 1968 verurteilte beinahe die Gesamtheit des Prager Kollektivs, dem Vorbild der Mehrheit der Führung der Spanischen KP folgend, die Intervention vom 21. August.<sup>115</sup>

Mit der Zeit, vor allem seit 1976, kehrten viele dieser *ewigen Flüchtlinge* nach Spanien zurück. Eine geringe Zahl von ihnen und nicht wenige Nachkömmlinge leben immer noch in Prag. Viele, die in diesen Ländern geboren wurden, fühlen sich heute eher als Tschechen, Polen, Deutsche und Ungarn denn als Spanier.

---

spanischen Flüchtlinge beschäftigten. So erschien z. B. in der Nr. 1 vom Monat Mai 1953 ein umfangreicher Artikel über das Leben der spanischen Flüchtlinge in Warschau. Der Artikel wurde in „Życie Warszawy“ veröffentlicht. Es wurden Namen, Arbeitsplätze oder Studienplätze von einem halben Dutzend Flüchtlingen abgedruckt.

111 Magyar önkéntesek a spanyol nép szabadságharcában, Kossuth Könyvkiadó, Budapest 1959, S. 111, 120, 127, 133.

112 L’Affaire Rajk. Compte rendu sténographique complet des Séances du Tribunal du Peuple à Budapest, du 16 au 24 septembre 1949, Paris 1949.

113 Procès des dirigeants du centre de conspiration contre l’Etat, dirigé par Rudolf Slánský, Prague 1943.

114 In einem ihrer Briefe informierte Dolores Ibárruri Líster im Dezember 1956 über das intolerante Benehmen des spanischen kommunistischen Schriftstellers César Arconada, der sich im Oktober jenen Jahres in Budapest befand (Brief von Ibárruri an Líster vom 24. Dez. 1956; Archiv Enrique Líster). Die Erklärungen la Pasionarias stehen im Gegensatz zu dem, was sie ein paar Wochen zuvor Líster geschrieben hatte. Dabei bezog sie sich auf die Ereignisse in Ungarn (Brief von Ibárruri an Líster vom 7. Dez. 1956; Archiv Enrique Líster).

115 Die sowjetische Intervention vom 21. August 1968 überraschte uns in Prag, wo wir auf der Durchfahrt von Moskau nach Paris waren. Wir wohnten damals eine Woche lang im Hotel des Zentralkomitees der Tschechischen KP – Hotel Praha – und konnten diese Intervention erleben und beobachten. Als Resultat dieses kurzen Aufenthaltes (19.-28. August) entstand ein Buch (Páginas de un diario personal) aus täglichen Notizen und gesammeltem Material (Flugblättern, Zeitungen, Broschüren), das noch unveröffentlicht ist, aber Ende 2005 erscheinen soll.

Eine beachtliche Anzahl herausragender Führer und Persönlichkeiten der Spanischen KP lebte viele Jahre in verschiedenen östlichen Ländern: Antonio Cordon, Enrique Lister, Juan Modesto, Vicente Uribe, Antonio Mije und Cesar Blasquez in Prag, in Polen während der ersten Etappe des sozialistischen Exils der Architekt und ehemalige Botschafter Manuel Sanchez Arcas, der Führer der Republikanischen Luftwaffe, Ignacio Hidalgo de Cineros, und der Kavalier der Ehrenlegion, Luis Fernandez. In der DDR verbrachte der bereits erwähnte Sanchez Arcas die zweite Etappe seines Exils. Der berühmte Maler und Plakatgestalter José Renau wohnte und arbeitete viele Jahre in Berlin. Celestino Uriarte, Führer der Guerillakämpfer in Asturien, leitete eine Zeit lang das spanische Kollektiv in Deutschland. Von 1950 bis zu ihrem Tod wohnten in Budapest zwei der wichtigsten Gründer der Spanischen KP: Vicente Arroyo und Daniel Anguiano, der 1920 in Moskau Lenin kennengelernt hatte.<sup>116</sup>

Die unmittelbare Folge der Ausweisung der Spanischen KP aus Frankreich war, neben der Entstehung einer neuen kommunistischen Emigration, die Zersplitterung der Parteiführung, was gleichzeitig einer der wichtigsten Gründe für den Aufstieg Santiago Carrillos zum Generalsekretär war.<sup>117</sup> Seit 1951 existierten drei Zentren der Parteiführung: Moskau mit Dolores Ibárruri und Fernando Claudín; Prag mit Vicente Uribe, Mije, Lister und dem Generalsekretär der Katalanischen KP José Moix; Paris mit dem Tandem Carrillo-Antón, dem sich später auch Jorge Semprún – die neue (und junge) Vertrauensperson Carrillos Anfang der fünfziger Jahre – anschloss.<sup>118</sup>

Seit 1955 ermöglichte eine gewisse Toleranz von Seiten der französischen Behörden die langsame Rückkehr der Mitglieder und einiger Führer des Politbüros nach Paris. Im Jahre 1956 wohnte die gesamte Leitung der Spanischen KP (außer la Pasionaria<sup>119</sup>) in den Bezirken des so genannten *Cinturón Rojo*, des

116 Über Daniel Anguiano und Vicente Arroyo siehe: José Bullejos, *La Komintern en España. Recuerdos de mi vida*, México 1972.

117 Dieser Aufstieg hatte seinen Höhepunkt im Herbst 1960 in Moskau, als Dolores Ibárruri abtrat und Carrillo Generalsekretär wurde.

118 Jorge Semprún war bis 1961 der treueste Anhänger Carrillos während einiger Missionen in Madrid. Später wurde er aus der Spanischen KP ausgeschlossen. Vgl. Jorge Semprún, *Biografía de Federico Sánchez*, Barcelona 1978; Carrillo, *Memorias*; Claudín, *Santiago Carrillo*, S. 161–177.

119 La Pasionaria erlebte ihre lange Exilzeit in Moskau (1948–1976) wie einen wahren Leidensweg. Vgl. Rafael Cruz, *Pasionaria. Dolores Ibárruri, Historia y Símbolo*, Madrid 1999. Weit entfernt von dem Zentrum der Leitung in Paris, kaum mit Informationen der Pariser Gruppe versorgt, ohne Kontakt zum Großteil der spanischen Emigranten in Moskau, spielte die Pasionaria eine Dekorationsrolle, ohne eine wirkliche Parteiführerin zu sein. 1955 erhielt sie dank der Hilfe Listers, der immer noch in Prag lebte, einen Reisepass der DDR (Korrespondenz Lister-Ibárruri, Brief vom 14. April 1955, Archiv Enrique Lister), der es ihr gestattete, nach Paris zu reisen, um sich in der französischen Hauptstadt niederzulassen. Es gelang ihr, wegen der Schwierigkeiten, die ein Leben in der Halblegalität in Frankreich jener Zeit mit sich brachten (vgl. Falcón, *Asalto a los cielos*, S. 315), sich in Bukarest provisorisch einzurichten, um die

Roten Gürtels, der französischen Hauptstadt.<sup>120</sup> Keines der Mitglieder wurde in diesen 20 Jahren, in denen sie in Paris lebten, gestört, obwohl die französische Polizei über den Aufenthaltsort all dieser Leute sehr gut informiert war.

Diese Haltung des französischen Staates ist der beste Beweis für das, was das Verbot vom September 1950 tatsächlich war: eine politisch-administrative Maßnahme, mittels derer die Westmächte ein doppeltes Ziel verfolgten: die vermeintliche logistische Basis einer hypothetischen subversiven Bewegung niederzureißen, welche anscheinend auf dem gesamten spanischen Territorium agierte<sup>121</sup> und sich in eine Bedrohung für die geplanten Militäreinrichtungen der NATO verwandeln konnte. Darüber hinaus gab Frankreich den Kommunisten zu verstehen, dass es ab Mitte der fünfziger Jahre bereit war, die Existenz der Spanischen KP auf dem französischen Staatsgebiet (in diskreter Form) zu tolerieren, sofern sich die Partei ausschließlich dem politischen Kampf gegen das frankistische Regime widmete. Die Spanier empfingen diese Botschaft. Die Leiter und Kader der Partei begannen deswegen ein halblegales Leben, ohne in irgendeiner Weise öffentlich in Erscheinung zu treten. Sie vermieden es, den französischen Behörden einen Vorwand für Interventionen zu geben. Die Taktik eines Pakts der friedlichen Koexistenz zwischen der spanischen Partei und dem französischen Staat (unabhängig vom jeweils amtierenden Präsidenten) wurde bis 1976 beibehalten, als die Spanische KP in Spanien legalisiert und ihre legalen Aktivitäten in Frankreich autorisiert wurden.

Nachdem die spanische kommunistische Emigration in den östlichen Ländern mit der Zeit – vor allem von 1976 an – ihre Daseinsberechtigung verloren hatte, kehrten fast alle dieser *ewigen Flüchtlinge* nach Spanien zurück. Heutz-

---

Arbeit von „Radio España Independiente“ zu überwachen (vgl. Galán, Después de todo, S. 238).

120 So wurden die Gemeinden der Pariser Region genannt, die zwischen 1945–1980 durch die Französische KP kontrolliert wurden.

121 Diese Guerillabewegung trat hauptsächlich in vier Regionen auf: 1. Galizien, die einzige Region, die seit den ersten Tagen des Aufstandes vom 18. Juli 1936 unter der Kontrolle Francos stand und wo bis 1950 Guerillagruppierungen bestanden. Vgl. Enrique Líster, *Galicia en la lucha contra el régimen de Franco y por la República*, Paris 1947; Hermut Heine, *A guerrilla antifranquista en Galicia, Vigo 1980*; Secundino Serrano, *Maquis. Historia de la guerrilla antifranquista*, Madrid 2001; José-Antonio Vidal Sales, *Maquis. La verdadera historia de la „otra guerra“*, Madrid 2002, S. 187–215; Ramón García Piñeiro, *A resistencia guerrillera, luces e sombras*, Santiago de Compostela 2004, S. 21–26. 2. Andalusien, eine Region, die von den Frankisten nach und nach mit blutiger, systematischer Unterdrückung erobert wurde. Vgl. Juan-José López Silveira, *Guerra de guerrillas*, Montevideo 1944; Serrano, *Maquis*, S. 182–189, 280–286, 324–329; Sales, *Maquis*, S. 124–142. 3. Levante und León, Regionen, die seit 1946 Hauptpunkte der Guerillabewegung waren und vom französischen Territorium organisiert und mit Personen und Material der Spanischen KP beliefert wurden. Vgl. Jesús Izcaray, *Con los guerrilleros de Levante*, Paris 1948; Fernanda Romeu Alfaro, *Más allá de la utopía. Perfil histórico de la Agrupación Guerrillera de Levante*, Valencia 1987; José-Antonio Vidal Castaño, *La política del PCE y la Agrupación Guerrillera de Levante*. In: *Actas del Iº Congreso sobre la historia del PCE, 1920–1977*, Fundación de Investigaciones Marxistas, Madrid 2004.

tage lebt in den Aufnahmeländern nur noch eine unbedeutende Zahl von ihnen, und nicht wenige Nachkömmlinge sind das Produkt von Mischehen. Alle Sitze, Büros, spanische Zentren, die viele Jahre lang in sozialistischen Ländern existierten, sind allmählich verschwunden. Lediglich das Spanische Zentrum in Moskau, der Beweis des langen Exils, das 1939 in dieser Stadt begonnen, sich ab 1951 vergrößert und auf die sechs Länder der Volksdemokratie ausgedehnt hatte, ist in die Geschichte unter dem Namen *spanische kommunistische Emigration in den östlichen Ländern* eingegangen.